

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Geislerstraße 30, Stuttgart.

Organ des Verbandes

der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaren-Industrie  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Inserate  
pro Spaltige Petitzeile 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

No. 6

Stuttgart, den 10. Februar 1900

16. Jahrgang

## Bekanntmachung

### des Verbandsvorstandes.

Das Mitgliedsbuch Nr. 23858, ausgestellt in Altona auf den Namen Arthur Schröder, ersuchen wir bei eventuellem Vorzeigen einzuziehen und an Unterzeichneten einzusenden.

### Der Verbandsvorstand.

L. A.: A. Dietrich.

## Im Kreise herum.

πβ. Die wenigen Wochen seit dem Begräbnis der Zuchthausvorlage haben uns eine Reihe von Ueberraschungen gebracht, die auch der ernsteste, an Wechselfälle im Kurs der Möglichkeiten gewöhnte Politiker nicht vorausgesagt hätte. Noch tobte der Inzornium über die Ablehnung der lex Deynhansen in allen Regierungsorganen, noch hofften die Scharfmacher sicher auf eine „entscheidende That der Regierung“, da hob die letztere auf Interpellation von Wassermann und Genossen am 6. Dezember die vereinsgesetzlichen Verbindungsverbote auf, eingebaut bei der Verathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs abgegebenen Kanzlerversprechens. War auch daran nichts Außergewöhnliches zu erblicken, denn der Zeitpunkt, an dem das Kanzlerwort erfüllt sein sollte, stand nahe vor der Thüre, der prethische Landtag war nicht einberufen und hätte auch schwerlich eine glatte Erfüllung ermöglicht, — so machte doch diese „That die Scharfmacher“ völlig perplex. Sinnlos vor Aerger und Wuth, schmähte Herr von Stumm auf Regierung und Sozialdemokratie und bot fogar, lüftern nach Märtyrerruhm, sein edles Freiherrnblut den Knüppeln der Sozialdemokratie dar, die aber das Opfer schände zurückwies, da sie den unfreiwilligen und unbezahlbaren Agitator schwer vermissen würde. Aber die Reaktionen hatten an dieser Niederlage noch nicht genug. Am 13. Dezember rempelten sie die Regierungsvertreter bei der ersten Staatsberathung von Neuem an, verhöhnerten ihren Zickackkurs und beschuldigten sie einer Politik der Bündlinge vor Großkapital und Sozialdemokratie. Da gab ihnen der schlagfertige Graf v. Posadowsky einen gehörigen Denzettel, der zugleich als Absage an die sinnlose Scharfmacherpolitik der Stimmlinge aufgefaßt werden konnte. Er erklärte:

„Die Aeußerungen während der Generaldebatte gegen die verbündeten Regierungen rufen mir den vor einiger Zeit gelesten Artikel eines deutschen Journalisten lebhaft ins Gedächtnis zurück. Dort wird ausgeführt, wir müßten einen starken Mann haben, der jetzt fehle, und dieses starken Mannes Aufgabe müsse es sein, die Sozialdemokratie an der Gurgel zu fassen und zu erwürgen (Heiterkeit links). Das war der langen Rede kurzer Sinn. Wenn so ein starker Mann wirklich existirte (Heiterkeit), dann wünsche ich, daß er in diesem hohen Hause recht bald zum Vorschein kommt oder sich an dieser Stelle gültigst einfinden möge (erneute Heiterkeit). Er würde bald die Erfahrung machen, daß man eine Partei, wenn sie auch der Regierung noch so unsympathisch ist, in einem Rechtsstaat nur behandeln kann auf

Grund der Gesetze (lebhafter Beifall links) und Gesetze kann man in einem konstitutionellen Staate nur mit der Volksvertretung machen. Ob in diesem Staate bei der jetzigen Stimmung der Mehrheitsparteien des Reichstags es gelingen wird, ein Gesetz zu machen, das die Sozialdemokratie bei der Gurgel nimmt, erscheint mir sehr zweifelhaft (Heiterkeit links). Ich wäre überhaupt auf eine solche Preshänderung nicht zurückgekommen, wenn sie nicht geeignet wäre, in weiten Kreisen des Volkes Wahovorstellungen von der Macht der Regierung zu erwecken, die ich für äußerst bedenklich halte (sehr richtig). Wer die ungeheure Verantwortlichkeit der Regierung in unserem so äußerst komplizirten wirtschaftlichen Leben einer Volksvertretung gegenüber, die sich aus den verschiedensten Parteien zusammensetzt, kennt, der sollte solche Phantastien nicht vermehren, die nicht realisierbar sind, mögen die Männer helfen wie sie wollen, die an diesem Plage stehen“ (Beifall).

Wie sehr dieser Dieb saß, bezeugten die größten Schreier nach Ausnahmegesetzen, die Junker, am folgenden Tage, wo sie dem Grafen Posadowsky und der Regierung durch Herrn von Kröcher die Kriegserklärung übermittelten; sie zeigten dabei zugleich, was sich eigentlich bei ihnen hinter den Rücken nach dem „starken Manne“ verbirgt. Herr von Kröcher war nämlich offenerzig genug, zu verrathen, daß dieser „starke Mann“ auch „gehörig starke Nerven besitzen müsse, um selbst die Eventualität des Schafotts wegen Verfassungsbruch nicht zu scheuen“. Also einen Hochverräter ersten Ranges, einen Schafottkandidaten will diese Sippe an die Spitze der Regierung stellen, damit er ihre feudalistisch-verfassungsbrüchigen Gelüste befriedige. In der That eine Perspektive, deren Ablehnung einer nur halbwegs verständigen Regierung nicht schwer fiel.

Und dazu kommt als drittes Moment die Kaiseransprache an die Direktoren der technischen Hochschule zu Charlottenburg, worin die Sozialdemokratie als „vorübergehende Erscheinung“ bezeichnet wird, die sich „austoben werde“. Diese Auffassung, die zu den Neben von Bielefeld und Deynhansen in einem gewissen Gegensatz steht, insofern sie die der bürgerlichen Reichstagsmehrheit gegen die Zuchthausvorlage war, paßte natürlich den Reaktionsären noch weniger in den Kram. Besonders verschmupfte bei den großindustriellen Hezern auch der Satz der Kaiserrede, daß die Direktoren ihren Schülern die sozialen Pflichten gegen die Arbeiter klar machen müßten. „Die Zuchthausvorlage ist gefallen, — es lebe die Zuchthausvorlage!“ verflüchteten im November die Regierungs- und Scharfmacherorgane. Jetzt korrigirt der Kaiser dieses Programm, indem er erklärt: „Die Sozialdemokratie wird sich austoben, — es lebe die Sozialreform!“

Da wären wir also glücklich am Anfang des vorigen Jahrzehnts, wo die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 mit dem Ausnahmegesetz brachen und eine Aera der Sozialreform verließen. Merkwürdig genug ist die Situation heute nahezu dieselbe wie damals. 1890 war das Ausnahmegesetz politisch unmöglich geworden und der Reichs-

tag hatte seine Verschärfung durch ein Expatrirungsgesetz abgelehnt. Heute hat die Zuchthausvorlage, die übrigens nur die legale Form für eine bereits ausgebreitete Praxis gegen die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter war, Schiffbruch gelitten. In beiden Fällen hat sich die Regierung keinen Ruhm geholt und damals wie heute scheiterten ihre Wiederherstellungswünsche an der thatsächlichen Abwirthschaftung des ganzen Unterdrückungssystems. Damals wie heute reißt das zusammenbrechende Nachwerk seinen Meister zu jähem Sturz hinab. Bismarck zog sich großdenn in den Sachsenwald zurück, während Herr von Stumm, der spiritus rector hinter den Kulissen, für seine „angegriffene Gesundheit“ in Italien Heilung sucht. Und damals wie heute im dialektischen Wechsel wird die Sozialpolitik zum Heilmittel gegen die Sozialdemokratie erklärt. Möglicherweise, daß der Kaiser sich am Erinnerungstag seiner ersten Erlasse zu einer Neuauflage derselben in erweiterter Form gedungen fühlt. Bei der bekannten Pleidät des Kaisers für geschichtliche Erinnerungstage wäre dies nicht unmöglich.

Kaleidostopartig ist ein Jahrzehnt an unseren Blicken vorübergezogen. Internationale Arbeiterschuttkonferenz, Gewerbetrievolle mit dem Maximalarbeitstag für Arbeiterinnen und der gewerblichen Sonntagsruhe, aber auch mit der Befragung des Kontraktbruchs der Arbeiter und dem Agitatorenparagraff 153, Gewerbegerichtsgesetz, Umsturzvorlage, Handwerks-gesetz, lex Rechte und Zuchthausvorlage, — ein buntes Wechsel von Bildern, aber nicht ohne Zusammenhang und Richtung. Ein kurzer, nicht einmal völlig konsequenter sozialpolitischer Aufschwung und dann wieder dasselbe unauffhaltsame Abwärtsgleiten in den Sumpf der Unterdrückungspolitik, dieselbe Bahn wie vorher — bis zur vorletzten Station vor dem Staatsstreich. Dann, — einen Augenblick Spannung, meine Herren, — und lächelnd breitet sich der friedliche Prospekt der Sozialpolitik, eingeleitet von der Aufhebung des Verbindungsverbots, vor Aller Augen aus. Das Theater ist aus, eine neue Vorstellung für dasselbe Publikum, aber mit anderen Akteuren beginnt.

Leider ist es kein Theater, sondern es war wirkliches Leben mit kurzen Hoffnungen und grausamen Enttäuschungen, und es hat sich nicht minder unauslöschlich wie das Jahrszwölft der Ausnahme-gesetz-epoche in die Seelen der Arbeiter eingepreßt. Die Opfer von Essen, von Magdeburg, von Bötzen, die unzähligen kleineren Opfer in der Praxis des Konstitutionsrechts, sie werden unvergessen bleiben; sie bewahren die Arbeiterklasse davor, den Fildentönen der Sozialreform zu folgen, die jetzt nach der Charlottenburger Rede in allen möglichen Weisen von allen Seiten hervorquellen. Mit bitterer Ironie wird der Arbeiter den bürgerlichen „Ueberwindern des Sozialismus“ diese Märtyrer der Arbeiterbewegung entgegenhalten und fragen, ob ihre Versprechungen im Stande sind, all das Geschehene, von der Arbeiterschaft als Unrecht Empfundene wieder gut zu machen oder den Eingekerkerten die Pforten des Zuchthaus zu öffnen?

Und weil es wirkliches Leben war, so ist doch heute die Situation eine andere wie vor zehn Jahren. Denn mag auch die Regierung, mag das Bürgerthum, die Wassermänner, Hixe, Rösche, Fischbeck und Konsorten, aus dem verflochtenen Jahrzehnt wirklich nicht mehr gelernt haben, daß sie glauben, die Arbeiter heute noch mit denselben Hoffnungen zu tödnen, wie damals, — die Arbeiter, die schon dem 1890er sozialpolitischen Kurs mit gerechtfertigtem Mißtrauen gegenüber standen, haben nicht umsonst gekämpft und gelitten; sie haben gelernt, daß weder Bürgerthum noch Regierung fähig sind, konsequent zu reformiren und der Arbeiterklasse wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung einzuräumen, — mögen auch Einzelne vom besten Willen dazu besetzt sein. Die Arbeiterklasse hat von Neuem gelernt, daß sie nur durch eigene Kraft, im Kampfe als selbständige Macht dem bürgerlichen Klassenstaat Schritt auf Schritt ihre Forderungen abringen kann und daß nur organisierte Macht und Kampf das Unternehmertum zur Erfüllung ihrer Wünsche veranlassen. Deshalb wäre es thöricht, von ihr zu glauben, daß sie diese ihre selbständige Stellung und Organisation preisgeben, auf jeden Kampf verzichten und sich auf ein unterthäniges Bitten und Abwarten beschränken solle. Ein trotziges „Ni-mals!“ wird die hunderttausend- und millionenfache Antwort der Arbeiter sein.

Und ebenso haben die Arbeiter begriffen, daß die jetzt angekündigte zweite Aera der reichsdeutschen Sozialreform weder voll eitel Freude, noch von langer Dauer sein wird. Noch läßt sich ja nicht übersehen, was für Trümmer die Neuerung diesmal neben den beiden Versicherungs-Novellen auszuspielen wird, — ob sie den 1890er Kaisererlassen in Bezug auf den Normalarbeitsstag oder auf die Arbeitskammern näher treten wird. In jedem der beiden Fälle ist nicht allzuviel von Posadowskys Gnaden zu hoffen. Der Maximalarbeitsstag wird sich auf einige schwächliche hygienische Reglements beschränken, während eine Arbeitskammervorlage höchst wahrscheinlich über einige Arbeiterauschüßanhängsel zu den Handels- und Gewerbekammern, nach dem Vorbild der Gesellenauschüsse, nicht hinaus käme. Aber neben diesem zweifelhaften Zuderbrot wird auch die Peitsche nicht ausbleiben; dafür sorgt der noch allezeit gewichtige Einfluß des Unternehmertums. Der Verfolgungskrieg wird ohne Unterlaß in derselben klein-

lichen Weise weitergeführt werden, und bald werden die reaktionären Kreise wieder Morgenluft wittern und ihre alten Pläne von Neuem mit der gleichen Dreistigkeit und Skrupellosigkeit durchzuführen versuchen. Neue Kämpfe, neue Leiden stehen der Arbeiterklasse trotz der Ankündigung einer Epoche der Sozialreform bevor. Aber auch neue Siege, wenn sie ihrer alten Kraft und Taktik vertraut, wenn sie unermüdetlich ihre Propaganda fortsetzt und jeden Moment im wirtschaftlichen wie politischen Kampfe mit bewährter Sicherheit auszunützen weiß. Eine Viertelmillion gewerkschaftlich organisierter Streiter, eine volle Million sozialdemokratischer Wahlstimmen mehr — das ist das Fazit des letzten Jahrzehnts. Mögen also Regierung und Bürgerthum aus ihrer ewigen Kreislaufpolitik keinen Ausweg finden, die Arbeiterbewegung marschirt unbekümmert um diese wechselnden Stellungen ihrer Gegner in gerader Linie vorwärts — zum Kampfe und zum Siege!

### Zum Verbandstag.

**Hannover.** Um die Weiterberathung der Statuten und der eventuell zu stellenden Anträge zu Ende zu führen, sahen wir uns, wie ja auch schon mitgeteilt, veranlaßt, eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen; dieselbe fand auch am Sonnabend den 27. d. M. statt. Aber komme hier mal einer mit außerordentlichen Versammlungen. Die Herren Kollegen sind absolut nicht aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln; und dann noch bei einer Tagesordnung, wo es in der Hand der Mitglieder liegt, dies oder jenes für den Verband Nützliche festzulegen. — Immer die gleichen Gesichter sieht man, so auch diesmal; aber ließ auch, wie schon gesagt, der Versammlungsbefuch sehr zu wünschen übrig, so war doch bei den Anwesenden der gute Wille, diese Berathung zu Ende zu führen, vorhanden. So kommen wir denn auf Abschnitt IX, betreffend Unterfützungen, zu sprechen. Bei dem Passus: „Sämmtliche Unterfützungen des Verbands sind freiwillige u. f. w.“ wird vorgeschlagen, auf dem Verbandstag zu befürworten, im Streitreglement einen Paragraph aufzunehmen, welcher besagt, daß bei Streits eventuelle Unterfützungen nur gegen Schuldverschreibung ausbezahlt werden. — Daß also nach beendigtem Streit der Verbandsvorstand berechtigt ist, die Wiedererstattung der während des Streits erhaltenen Unterfützungen zu verlangen. Diesem Vorschlag wurde zugestimmt.

Betreffend Arbeitslofenunterstützung wurde ein Antrag eingebracht und auch einstimmig angenommen. Der-

selbe deckt sich einestheils mit dem Antrag des Verbandsvorstands, welcher wohl insofern auf großen Widerstand stoßen wird, da derselbe die 26wöchentliche Karenzzeit ausschließt. Dieses ist in unserem Antrag vermieden, indem derselbe folgende Fassung erhalten hat: „Es können genährt werden:

a) An männliche Mitglieder nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 50 Pf., bis 20 Mk.; nach 52wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 1 Mk., bis 40 Mk.; nach 156wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 1,25 Mk., bis 60 Mk.; nach 260wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 1,50 Mk., bis 90 Mk.

b) Für weibliche Mitglieder, bei denen eine 26wöchentliche Karenzzeit weniger was sagen hat, wären die Unterfützungsfälle nach Vorschlag des Verbandsvorstands annehmbar und zu empfehlen.

Ein anderer Antrag wird angenommen, welcher den § 34 Abs. 2 dahin umändern will, daß derselbe lautet: „Verheirathete Mitglieder am Orte können auf Antrag die Unterfützung in Wochenraten à 10 Mk. beziehen.“

Zu § 38 Abs. 1 wurde beantragt, hinter „7 Tage auf einmal betragen“, zu setzen: „und gilt bis zu dem Tage, an welchem die letzte Unterfützung erpobten ist.“

Um den Mitgliedern ausländischer Vereine gerecht zu werden, wird beantragt:

§ 40. Mitglieder ausländischer Vereine können bei nachweislich 26- bzw. 52wöchentlicher Mitgliedschaft eine Reiseunterfützung beziehen, wie solche in den mit den betreffenden Verbänden resp. Vereinen abzuschließenden Gegenseitigkeitsverträgen festgesetzt werden.“ — Der Verbandsvorstand würde demnach in Zukunft gezwungen, mit solchen ausländischen Vereinen Verträge abzuschließen und würden dann betreffende Mitglieder nur auf Grund solcher Bestimmungen unterstützt werden.

§ 41 nach Vorschlag des Verbandsvorstands abzuändern, hat sich der Lokalvorstand dagegen erklärt und macht den Vorschlag, die Unterfützungsfälle für Ausgesteuerte nach abermals 26wöchentlicher Beitragsleistung ebenfalls zu klassifiziren. Auch unterbreitete er einen diesbezüglichen Antrag. Derselbe lautet:

„Hat ein Verbandsmitglied, wenn auch mit Unterbrechungen durch Arbeit oder durch Bezug von Krankenunterstützung, den ihm zustehenden Höchstbetrag an Unterfützung bezogen, so kann es erst wieder nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung — vom Tage der zuletzt bezogenen Unterfützung an gerechnet — aufs Neue eine Unterfützung beziehen in Höhe von:

Nach ausgesteuerter 52wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 75 Pf. bis zum Höchstbetrag von 20 Mk.; nach ausgesteuerter 156wöchentlicher

„Aber sie müssen wenigstens gut zeichnen können, damit sie nicht die Formen verderben, die sie vor sich haben.“

„Ja, das ist es gerade, was sie brauchen“, erwiderte Mr. Karstake.

Und ich nahm Abschied von Mr. Karstake, hoch erfreut über alles das Hübsche, was ich an diesen Büchern gesehen habe, wie man ein Stof gehestet Papier in ein Kunstwerk verwandeln kann.

\* \* \*

Dazu schreibt Kollege S. in der „Norsk Bogbinder-Tidende“:

„Also soweit ist es in England schon gekommen, daß die weiblichen Buchbinder ihre Ausstellungen und Verkaufsstellen haben, wo man feine Einbände in den Schaufenstern und Ausstellungen besichtigen kann. Wie weit sind da die englischen männlichen Buchbinder nicht gekommen? England hat schon lange Großindustrie, viel eher, als wir in Norwegen daran gedacht haben, und selbstverständlich ist die Konkurrenz in England sehr groß. Aber sehen Sie! Die Konkurrenz hat nicht in England — wie in Norwegen — die Kunstarbeit verdorben. Nicht nur England, Deutschland, Frankreich und Italien, sondern auch unser Nachbarland Schweden und Dänemark sind im Auslande gut bekannt in künstlerisch ausgeführten Bucheinbänden und Vergoldungen. Aber wir? Warum sind wir nicht bekannt?“

Ja, ich glaube das, wir sind auch bekannt, das will ich sagen, aber nicht gerade für hübsche Arbeit. Kommt z. B. ein Buchbindergehilfe von Christiania nach Stockholm oder Kopenhagen und kriegt Arbeit in einer der maßgebendsten Sortimentswerkstätten, so kann er sicher sein, daß es beim Wkliefen der ersten Arbeit Strach giebt, weil er natürlich nach seiner Lernmethode gearbeitet hat, in der nicht auf Geschmack und Sauberkeit

### Weibliche Buchbinder in London.\*

Auf dem Frauenkongress kam ich am letzten Tage zufälliger Weise mit Mr. Karstake zusammen, welcher Geschäftsführer vom Verein „Weibliche Buchbinder“ in London ist — und der mir viel von diesem Verein und dessen Wirksamkeit mittheilte — so schreibt Mrs. Myzbal in der „Frauenzeitung“. Mr. Karstake zeigte mir verschiedene Exemplare von Büchern und lud mich zu einem Besuch im Vereinsverkaufshaus ein, wo ich im Vorbeigehen schon früher die schön eingebundenen Bücher im Schaufenster bewundert hatte, die da ausgestellt waren.

Bei meinem Besuch zeigte mir Mr. Karstake zuerst ein Buch in musterghiltigen Einband und ein solches, wo das Gegentheil der Fall war, als Beispiel. „Der Einband“, sagte Mr. Karstake, „hat den Zweck, das Buch zu schützen und das erste Verlangen von einem guten Einband ist, daß es kräftig und der Rücken von gutem Halt ist, daß sich die Deckel leicht bewegen und das Buch sich mit Leichtigkeit aufschlagen und zumachen läßt“. Dieses Buch hat diese Eigenschaft und ist daher gut. „Aber betrachten sie dieses“, sagte Mr. Karstake, und er zeigte mir das zweite Buch, an welchem die Deckel nur halb aufgingen und sich schwer aufschlagen ließ, „an diesem wird der Halt nicht von großer Dauer sein“.

Wir sprachen dann über die Buchbinderei als Beruf für die Frauen und Mr. Karstake meinte, daß derselbe ausgezeichnet für diese passe, falls die Frauen genügend lernen wollen. Aber es gehört Zeit und ein tüchtiger Lehrer dazu. Ein tüchtiger Mann, der ein Mandel Jahre in seinem Fach gearbeitet hat und 40—60 Mk. die Woche verdient, wird seine Arbeit nicht aufgeben,

um als Lehrer für Frauen weniger Verdienst zu haben. Und gerade so einen tüchtigen Mann müssen die Frauen als Lehrer haben, daß sie tüchtig in ihrem Beruf werden und mit den männlichen Arbeitern konkurriren können. Die Buchbinderei erfordert nicht besondere Kräfte, als Frauen haben, und sie können, wenn sie gut gelernt, leicht eine hohe Leistungsfähigkeit erringen. Mr. Karstake sagte weiter, daß die Arbeiterinnen meistens zufriedener und gebulbiger (sic!) als die Männer wären und sie könnten daher sehr gut Luxusbände ausführen, nach welchen die Nachfrage immer größer wird, und sie würden dadurch stets Beschäftigung haben. Nehmen die Frauen aber einen billigen Lehrer — und gewöhnlich können oder wollen sie nicht zu viel bezahlen —, so lernen sie nur gewöhnliche Arbeit ausführen und der Mann kann dann mehr leisten und gewinnt dadurch in dem Konkurrenzkampfe mit der Frau.

Und wahrhaftig! Der Laden ist gefüllt mit modernen Luxusbänden in Leder, Leinwand und Seide, ausgeführt mit der allergrößten Sauberkeit und mit Geschmack, außen und innen, sowohl was Komposition und Technik anbetrifft.

„Wie lange Zeit rechnen sie für die Frau die Lehre“, fragte ich.

„Ja“, antwortete er, „in einem Jahre können sie das meiste Elementare lernen, aber sie müssen mehr Zeit opfern und es kommt auch viel auf ihre individuelle Tüchtigkeit an und wie weit man in der Kunst gehen will.“

„Was für eine Vorkenntniß im Zeichnen verlangen Sie? Sollen die Frauen selbst die Einbände komponiren?“

„Das ist nicht absolut notwendig“, antwortete er. „Verschiedene haben eine Kunstschule durchgemacht, ehe sie hierher kamen und können eigene Kompositionen ausführen, andere haben keine Kunstausbildung gehabt und arbeiten nach anderen ihren Zeichnungen.“

\* Vorliegender Artikel ist unserm Bruderorgan, der „Norsk Bogbinder-Tidende“, entnommen.



Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 1 Mk. bis zum Höchstbetrag von 30 Mk.; nach ausgeführter 26wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung pro Tag 1,25 Mk. bis zum Höchstbetrag von 45 Mk."

Die Abstimmung ergab Annahme des Antrags. Ein Antrag auf Unterstützung an verheiratete Mitglieder beim Todesfall von Frau oder Kind wurde abgelehnt. Doch soll derselbe hier kurz vermerkt werden: An verheiratete Mitglieder, die bis zum Eintritt eines Todesfalls in ihrer Familie Beiträge geleistet haben, kann eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Die Höhe derselben richtet sich nach der Zugehörigkeit zum Verband bzw. nach den geleisteten Beiträgen.

a) Männliche Mitglieder beim Tode der Frau nach 35wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung: 30 Mk.; nach 312wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung 50 Mk. Beim Todesfall eines Kindes je die Hälfte.

b) Weibliche Mitglieder: Nach 15wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung 15 Mk.; nach 312wöchentlicher Mitgliedschaft und Beitragsleistung 25 Mk.; Kinder die Hälfte. Die Unterstützung erfolgt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs. — Die Ablehnung dieses Antrags erfolgte nur mit geringer Majorität.

Nachdem noch unter „Verschiedenes“ einiges erledigt, erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr. — J.

**Konstanz.** Wie oft kommt es vor, daß Kollegen anernwärts in Stellung treten, aber die dortigen Lohnverhältnisse nicht kennen und deshalb ihre Lohnansprüche entweder viel zu hoch oder zu niedrig stellen. Letzteres gereicht nicht nur den Betroffenen, sondern der ganzen Kollegschaft zum Nachtheil. Einzelne Zahlstellen geben den Minimallohn von ihrem Orte wohl in der Zeitung bekannt, dies ist jedoch nicht immer von der erhofften Wirkung, weil die Bekanntgabe unter den „Korrespondenzen“ steht und deshalb nie überschichtlich ist. Wir stellen daher den Antrag: „Jede Zahlstelle hat im Adressenverzeichnis den Minimallohn anzugeben.“

J. W. kann am Schluß der Adresse Konstanz zc. gesetzt werden: **M. 18** (das ist Minimallohn 18 Mk.) Dies soll bis zur Durchführung eines Einheitsstarifs bestehen. (Anmerk. des Eins.: Der jedoch nur bei Annahme der Beitragserhöhung zu Stande kommen kann.) K. N.

**Korrespondenzen.**  
**Achtung!**

Die Firma Benziger & Komp. in Einsiedeln hat sämtlichen organisierten Arbeitern ihres Betriebs gekündigt.

gesehen ward. Wenn bei uns bessere Bücher extra eingebunden werden sollen, so werden wohl gute Materialien genommen, das ist aber auch das Ganze. Das Buch selbst kann schief sein oder schlecht auf eine andere Weise, das sieht Niemand, wenn nur der Chagrinrücken recht breit und schöner Ueberzug und Vorsatz ist, so kann man das Buch liefern als Prachtwerk. Das Publikum ist damit zufrieden, weil es nicht versteht, wie ein fein eingebundenes Buch aussehen muß, gerade so wenig versteht, wie der Meister.

Ich will hiermit nicht gerade sagen, daß der norwegische Buchbinder untauglich ist, weit davon, aber es ist die große Masse von Arbeit, die fertig gestellt werden muß und deshalb haben die Gehilfen keine Zeit, eine gute Arbeit zu liefern. Einen guten Willen haben sie noch, aus diesem ließ sich viel machen und praktische Gehilfen heranziehen.

Es ist einmal besprochen worden, daß man eine bessere Konkurrenz einführen wolle bei den hiesigen Buchbindern, um sehen zu können, was man im Stande ist beim Liefern von feiner Arbeit. Dann kann man auch dem Publikum den Unterschied zeigen, was gute und gewöhnliche Arbeit ist. Wenn wir so weit gekommen sind, dann kommt es ganz von selber, daß die Leute das Geld dazu haben, auch ihre Bücher fein einbinden zu lassen.

Ich will später hier darauf zurückkommen und will versuchen, eine Beschreibung über die Behandlung des „Veslbandes“\* nach meiner Praxis zu geben.

\* Veslband, der im Norden viel gebräuchliche Einband in marmerierten und gebeiztem Kalbleder, welcher Einband speziell in Dänemark gepflegt wird und den dänischen Buchbindern einen gewissen Ruf eingebracht hat.

In Folge dessen befinden sich 166 Arbeiter, darunter 29 Buchbinder, im Ausstand. Delegirte des Zentralkomitees der Typographen, der Lithographen, der Buchbinder und des Bundeskomites des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes sind in Einsiedeln eingetroffen.

Jeder Zuzug von Buchbindern ist streng fernzuhalten.

**Lübeck.** (Jahresbericht.) Auf das Jahr 1899 kann die Lübecker Zahlstelle mit Zufriedenheit zurückblicken, da wir vor inneren Streitigkeiten, wie es leider so oft in anderen Zahlstellen der Fall ist, bewahrt geblieben sind. Unsere Kasienverhältnisse fielen auch in diesem Jahre günstiger aus, nicht ein Mitglied war als Restant zu streichen. Auch unsere Bibliothek hat sich vermehrt, wir haben jetzt ungefähr 70 Bände verschiedener Art, theils durch Kollegen geschenkt, theils angekauft. An Agitation haben wir es auch nicht fehlen lassen; zu zwei großen öffentlichen Versammlungen, welche wir abhielten, wurden alle Nichtorganisirten per Zirkular eingeladen. Der Referent der ersten Versammlung sprach über das Thema: „Die moderne Arbeiterbewegung“; leider hatten wir, ohgleich wir uns Mühe genug gemacht haben, nicht eine Neuaufnahme zu verzeichnen. In der zweiten öffentlichen Versammlung hatten wir mehr Erfolg, indem sich zwei ältere Lederarbeiter in den Verband aufnehmen ließen. Da am Orte die Lederbranche leider sehr zurückgegangen ist, so ist es schwer, die Kollegen dieser Branche an den Verband heranzuziehen; nun einmal der Anfang gemacht, hoffen wir auch auf mehr Erfolg.

Die Schweriner wie auch die Rostocker Kollegen sind leider mit ihrem Mitgliederbestand zurückgegangen, was jedenfalls dem häufigen Wechsel der dortigen Kollegen zuzuschreiben ist. Die Zahlstelle Lübeck sieht daher veranlaßt, wieder einmal eine Agitationstour nach genannten Orten zu unternehmen. Der Verbandstag, welcher in Berlin abgehalten werden soll, wird jedenfalls auch dazu beitragen, denjenigen Mitgliedern, welche schon lange dem Verband beigeuert haben, mehr Vortheile zu gewähren als bisher, dann haben wir leichter zu agitieren und können dem Verband mehr Kollegen zuführen.

Um auch dem gemüthlichen Theile Rechnung zu tragen, hielten wir, wie alljährlich, unser Stiftungsfest, sowie ein Klappenfest ab; beide Feste nahmen einen guten Verlauf, der Graphische Gesangverein brachte zur Verschönerung der Abende mehrere Lieder zum Vortrag.

Mitgliederbestand am Schluß des Jahres in Lübeck 16, in Schwerin 4, in Rostock 2.

Leider ist noch eines traurigen Anfalls zu gedenken, welcher sich am 11. Dezember vorigen Jahres in der Hermsberg'schen lithographischen Anstalt und Steindruckerei zugetragen hat. Unser Verbandskollege Hans Rasch aus Nyehove hatte das Unglück, mit der rechten Hand in die Dampfstanze zu kommen, wodurch er sich eine schwere Verletzung zugezogen hat. Es ist bisher noch keine Besserung in seinem Zustand eingetreten und wird daher unser Kollege wohl noch längere Zeit im Krankenhause zubringen müssen. Da der Inhaber des Geschäfts ein sehr humaner und guter Arbeitgeber ist, thut derselbe alles, um den traurigen Zustand des Kollegen Rasch so viel als möglich zu erleichtern.

J. A.: Ferdinand Heß, Vorsitzender.

**Hamburg.** In Nr. 1 d. J. unserer Verbandszeitung erlaube ich mir, die Wiederaufnahme der Arbeit von Seiten der Hülbschen Lebertechniker zu kritisieren; bei dieser Gelegenheit sprach ich auch mein Befremden aus über die Haltung einiger Vorstandsmitglieder, welche der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß der Ausstand bei Hülbe unter allen Umständen beendet werden müsse. Dierauf folgte in Nr. 3 d. J. am Schluß des Hamburger Versammlungsberichts ein Vermerk, daß ich in meinem Schreiben einiges angeführt hätte, welches den Thatsachen nicht entspreche. Da ich mir bewußt war, nach bestem Wissen nur die Wahrheit geschrieben zu haben, so habe ich gegen obigen Vermerk protestirt; hierauf wurde mir in letzter Vorstandssitzung hiesiger Zahlstelle eine auswärtige Korrespondenz vorgelegt, woraus ich ersah, daß die Haltung oben gemeinter Vorstandsmitglieder gerechtfertigt war; mir war aber beim Einfenden meines Artikels diese Korrespondenz unbekannt und konnte mir in Folge dessen auch nicht der Vorwurf gemacht werden, daß meine Angaben nicht den Thatsachen entsprechen. Wir betrachten hiermit diese Angelegenheit für erledigt. Heinrich Pralle.

**Berlin.** Am 17. Januar fand eine Branchenversammlung der Luxuspapierarbeiter statt, welche sehr

schlecht besucht war; ganze 25 Personen haben sich eingefunden.

Kollege Scherwat erstattete den Thätigkeitsbericht, nach welchem 10 Delegirtenitzungen, 16 Werttubenversammlungen, eine Versammlung für organisierte Kollegen und 2 öffentliche Versammlungen stattgefunden haben.

Wie in den vorhergehenden Jahren, so fehlte es auch in diesem Jahre nicht an Mißständen, und trotzdem haben es die Kollegen und Kolleginnen nicht für nöthig befunden, zu erscheinen. Bei der Firma Sala fand im Laufe des vergangenen Jahres eine kleine Lohnbewegung statt, indem die Kollegen prozentuale Zuschläge in Höhe von 25 Prozent für Ueberstunden verlangten. Die Steinbrucker, welche um moralische Unterstützung gegangen wurden, haben sich so gut wie möglich gedrückt, und so waren die Kollegen allein auf sich angewiesen. Die Forderung wurde von Herrn Sala bewilligt, jedoch wurde unser Branchenvertrauensmann, Kollege Scherwat, sofort gekündigt; den anderen Kollegen suchte dieser Herr ins Gewissen zu reden und ihnen die Folgen der Zugehörigkeit zur Organisation für sie als Familienväter klar zu machen, worauf dieselben sich auch streichen ließen. Uebrigens eine feine Denkungsart vom freien Koalitionsrecht der Arbeiter. — Nachdem die stotte Geschäftszeit vorüber war, suchte sich betreffender Herr schablos zu halten, indem er eine Lohnreduzierung von 2 Mk. vornahm, und das ließen sich die Kollegen gefallen! — Außerdem herrscht bei genannter Firma noch ein sehr ausgedehntes Strafgebersystem; über die Verwendung der Strafgeelder bestimmt der Herr Chef und fallen die Beträge gewöhnlich an diejenigen, die sich der besondern Gunst dieses Herrn erfreuen.

Die Firma Pauli & Pinner entließ mehrere Arbeiterinnen, weil sie einen großen Theil ihrer Arbeiten — es werden dort hauptsächlich Spitzen fabrizirt — im Arbeitshaus zu Landsberg an der Warthe herstellen läßt.

Auch bei der Firma Merle & Komp. besteht ein Strafgebersystem, und werden dort sehr horrenden Summen von Arbeiterinnen, die ohnedies schon mit sehr geringen Löhnen von 7—9 Mk. abgepeist werden, erhoben. Ueber den Verbleib derselben weiß man dort nichts.

Kollege Scherwat wünschte, daß Erhebungen angestellt werden über die Arbeiten, die im Gefängniß angefertigt werden. Im Weiteren kritisirte er die Laune der Kollegen und wies auf die unzähligen Mißstände hin, die sich noch in dieser Branche vorfinden. Er verweist auch auf einen Artikel im Jahresbericht der Berliner Kaufleute und Industriellen, was eine frühere Ausführung des ehemaligen Direktors des Reichsversicherungsamts am Schluß des Artikels zitiert wird: „Je kräftiger und leistungsfähiger die unteren Volksklassen, um so höher die Gesamtleistung eines Volkes.“ Wie man die unteren Volksklassen kräftig und leistungsfähig macht, das haben die Herren allerdings noch nicht verstanden.

Kollege Bergmann führte den Kollegen noch vor Augen, wie auf alle mögliche Art und Weise die Rechte der Arbeiter geschmälert werden. So haben sich die Kollegen und Kolleginnen durch Anerkennung der Arbeitsordnung verpflichten müssen, auf den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Verzicht zu leisten; benannter Paragraph bestimmt nämlich Entschädigung bei Arbeitsverhältnissen, die durch Pflichten gesetzlicher Natur u. s. w. entstehen. Im Weiteren führte Redner lebhaft Klage über den schwachen Besuch der Versammlung und wies auf die Folgen hin, die solche Lässigkeit für die Kollegen hat und auch bestehen, indem gerade diese Branche, was Lohnverhältnisse anbetrifft, hinter allen Branchen zurückgeblieben ist.

Als Vertrauensmann wurde wieder Kollege Scherwat gewählt und Kollege Gerhard als dessen Stellvertreter.

Nach einem kräftigen Appell des Kollegen Scherwat an die Kollegen, mit welchem er dieselben zur Mitarbeit aufforderte, wurde die Versammlung geschlossen.

A. Baer.

**Berlin.** Die am 30. Januar hier getagte außerordentliche Mitgliederversammlung hatte auf der Tagesordnung: 1. Formulierung der Anträge zum Verbandstag, 2. Verschiedenes. Kollege Thielmann eröffnete die Versammlung um 9 Uhr und theilte zunächst zum ersten Punkte dem Kollegen Schmidt das Wort. Derselbe führte ungefähr Folgendes aus. Schon seit längerer Zeit sind von verschiedenen Gewerkschaften Unterstützungen für ihre Mitglieder eingeführt worden. Wenn nun auch nicht verhehlt werden kann, daß diese Neuerungen oft nicht zum Nutzen der Organisationen gezeichnet, so hat sich doch herausgestellt, daß in verschie-

benen Fällen eine Unterstützung von großem Nutzen sein kann. Davon ausgehend haben auch die Mehrzahl unserer Mitglieder den Wunsch, unser Unterstützungswesen weiter auszubauen. Der zu Ostern stattfindende Verbandstag ist nun dazu berufen, die betreffenden Wünsche zu prüfen. Der Einwand, der gewöhnlich gegen das Unterstützungswesen geltend gemacht werde, dasselbe führe zur Verumpfung, sei nicht mehr stichhaltig. Von verschiedenen Seiten sei auch behauptet worden, daß bei dem jetzigen Beitrag die Kasse durch höhere Unterstützungen zu sehr belastet werde. Da nun die Kollegen in kleineren Städten einen erhöhten Beitrag nicht zahlen könnten, so seien klassenweise Beiträge vorgeschlagen worden, das lasse sich aber in der Praxis sehr schwer durchführen. Der Verbandsvorstand sei nun mit einer Reihe von Vorschlägen hervorgetreten, aus denen hervorgehe, daß sich auch bei dem Beitrag von 35 Pf. Verbesserungen unserer Unterstützungen durchführen lassen, ohne unsere Kasse übermäßig zu belasten. Vor Algemeinen sei er mit den Vorschlägen des Verbandsvorstandes einverstanden, doch bedürften mehrere Paragraphen einer klareren Fassung, da sie leicht zu Mißdeutungen Anlaß geben könnten. Er sei auch dafür, daß die 2wöchentliche Karenzzeit bei Unterstützungen wegfalle, da dadurch jetzt die älteren Mitglieder benachteiligt würden. Nebner spricht sich auch für Gewährung der Umzugskosten an verheiratete Mitglieder aus, man müsse es den eventuell gemäßigten Kollegen leichter machen, ihren Wohnort zu ändern. Gegen die Einführung von Sterbegeldern werde mit Recht geltend gemacht, daß das die Kasse zu sehr belasten würde und eine Erhöhung der Beiträge sei nicht angängig. Auch spricht sich Gegner gegen das doppelte Eintrittsgeld bei wiederholtem Eintritt in den Verband aus, weil man es Jedem leicht machen müsse, wieder dem Verband beizutreten und es unmöglich ist, eine genaue Kontrolle zu führen, wer schon einmal in den Verband gewesen. Nebner meint auch, daß es gut sei, wenn man das Eintrittsgeld für neuereintretende Mitglieder wegfalle lasse, und ist für Aufhebung des § 8 des Statuts. Betreffend der Ganeinteilung habe sich die Kommission, welche sich mit der Formulierung unserer Anträge zum Verbandstag zu befassen hatte, der Vorschläge enthalten, da das besser auf dem Verbandstag gemacht werden könne. § 18 könne dahin erweitert werden, daß vierteljährlich der Gauvorstand einen Bericht in der Zeitung zu bringen habe. Ferner sei die Kommission dafür, daß sich eingelassene Mitglieder am Gantag beteiligen können und die Kosten die Verbandskasse zu tragen habe. Zu § 22 wird beantragt, es sollen in Zukunft 25 Prozent der Beiträge am Orte bleiben; für den Fall, daß diese Forderung nicht angenommen wird, solle für Berlin zu örtlichen Ausgaben jährlich extra eine Summe bewilligt werden. Zu § 24 wird der Zusatz gewünscht, daß bei Urabstimmungen nur die absolute Majorität entscheide. § 29 soll dahin abgeändert werden, daß alle drei Jahre ein Verbandstag stattfindet. § 30 schlägt die Kommission vor dahin umzuändern, daß künftig je 250 Mitglieder einen Delegierten und wenn 125 Mitglieder darüber wären, diese ebenfalls einen Delegierten stellen könnten. Zum Schluß bringt Nebner noch den Antrag des Vertrauensmanns der Lederarbeiter zur Sprache, der dahingehet, es sollen die spezialisierten Abrechnungen, die der Verbandsvorstand alljährlich einfordert, in Wegfall kommen, da dadurch eine ungeheure Arbeit gepart werde und andere Organisationen auch ohne diese Abrechnungen auskämen.

Es wird nun in die Debatte eingetreten. Die Versammlung beschließt, in eine Spezialdebatte über die einzelnen Artikel einzutreten.

Kollege Engel beantragt, das Statut dahin zu ergänzen, daß weibliche Mitglieder, welche vorübergehend in anderen Berufen beschäftigt sind, wieder in ihre alten Rechte eintreten, wenn sie wieder in unserem Beruf tätig sind und in den Verband eintreten wollen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Engel abgelehnt.

Der Antrag der Kommission, das doppelte Eintrittsgeld bei wiederholtem Eintritt fallen zu lassen, wird nach kurzer Debatte angenommen.

Hierauf beantragt Krause, bei § 7 Abs. 2 hinzuzufügen, „über Erhöhung oder Erniedrigung der Beiträge hat nur eine Urabstimmung zu beschließen“. Der Antrag wird nach reger Debatte angenommen.

Der Antrag der Kommission auf Streichung des § 8 des Statuts wird abgelehnt.

Angenommen wird der zu § 22 gestellte Antrag, statt der bisher 20 Prozent fernerhin 25 Prozent der Beiträge zu örtlichen Ausgaben am Orte zu belassen; für den Fall, daß dieser Antrag vom Verbandstag ab-

gelehnt wird, wird der Eventualantrag gestellt, für Berlin einen Extrabetrag von 1000 Mk. für örtliche Ausgaben und Agitation zu bewilligen.

Hierauf wird der Kommissionsantrag angenommen, daß bei einer Urabstimmung nur die absolute Majorität entscheide.

Der Antrag zu § 29, alle drei Jahre einen Verbandstag stattfinden zu lassen, und desgleichen zu § 30, daß 250 Mitglieder einen Delegierten und wenn 125 Mitglieder überzählig sind, diese auch einen Delegierten wählen können, wird nach längerer Debatte angenommen.

Kollege Scholz bringt noch folgenden Antrag ein, der ebenfalls angenommen wird: „Betragt der Rest der wählenden Mitglieder eines Wahlbezirks mehr wie 100, so ist ein weiterer Delegierter zu wählen.“

Die Versammlung kommt nun zur Diskussion über die Anträge zum Unterstützungswesen. Leider haben die meisten Versammelten bereits das Lokal verlassen. Kollege Schmitz kritisiert das Verhalten der Ortsverwaltung, welche trotz seiner mehrfachen Anregungen die Verbandskasse so weit hinausgeschoben habe, daß es jetzt unmöglich scheine, noch etwas Befriedigendes zu schaffen. Es entspinnt sich noch eine ziemlich erregte Diskussion, in welcher Gerbard und Hanke für Beibehaltung der 2wöchentlichen Karenzzeit eintreten. Kollege Schmitz will den täglichen Unterstützungsatz auf 1 Mk. festgesetzt wissen. Schließlich werden die Anträge der Kommission angenommen, welche sich mit dem des Verbandsvorstandes decken.

Sterbegeld betreffend wurde debattelos ein Antrag Scherwat angenommen, dahingehend, daß Verbandsmitglieder beim Tode eines Kindes 15 Mk., beim Tode der Frau 30 Mk. erhalten.

Da sich der Saal fast ganz geleert hat, konnte nicht weiter verhandelt werden und erfolgte Schluß der Versammlung um halb 1 Uhr. B. Sommer.

**Aldershof** bei Berlin. Die am 15. Oktober vorigen Jahres gegründete Zahlstelle hatte am 6. Januar ihre erste Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen P. Jahn-Berlin über „Englische Gewerkschaften“; 2. Geschäfts- und Kassenbericht vom ersten Quartal unseres Bestehens; 3. der am 21. Januar stattfindende Vortrag nebst gemüthlichem Beisammensein.

Nach dem interessanten Vortrag des Kollegen Jahn gab der Bevollmächtigte den Geschäftsbericht. Im verfloffenen Quartal fanden 3 Mitgliederversammlungen mit lehrreichen Vorträgen, sowie 3 Sitzungen der Ortsverwaltung statt. Die Versammlungen waren gut besucht. Auch ist zu berichten, daß ein Kollege K. (Hausleiderarbeiter) bereits nach dreiwöchentlicher Mitgliedschaft seinen Austritt erklärte mit der Motivierung, daß es ihm bei seiner zahlreichen Familie nicht möglich ist, auf die Dauer 35 Pf. pro Woche abzugeben, und da er früher schon mal lungenkrank war, auch sich jetzt wieder schlecht fühlt, er erst mal einer Krankenkasse beitreten müsse. Auch ein Beweis, wie notwendig die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Hausindustrie wäre.

Den Kassenbericht gab Kollege Blum wie folgt: Bei Gründung der Zahlstelle traten 19 Mitglieder bei, eingetreten im Laufe des Quartals sind 6 männliche, 3 weibliche, zugezogen von Berlin ist 1, zusammen 29 Mitglieder. Einnahmen für die Verbandskasse 71,55 Mk. An die Lokalkasse kamen 20 Prozent der Beiträge gleich 14 Mk., dazu Uberschuß des Vermögens bei Gründung der Zahlstelle 34 Mk., macht zusammen 48 Mk. An die Verbandskasse abgehandelt wurden 57,50 Mk. Ausgabe der Lokalkasse 15,05 Mk., bleibt als Bestand in der Lokalkasse 33 Mk.

Wenn die Zahlstelle auch erst kurze Zeit besteht, so kann dieselbe mit dem Erfolg bis jetzt ganz zufrieden sein. Auch in Freundschaft und Kollegialität hat es die Zahlstelle verstanden, ihren Mitgliedern und deren Angehörigen etwas zu bieten.

Am Sonntag den 21. Januar tagte hier im Lokal von Schmauer eine öffentliche Versammlung aller in der Buchbinderei und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Das Referat „Moderne Mädchenerziehung“ hatte Fräulein Ida Altmann-Charlottenburg übernommen. Nebnerin entledigte sich ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit der zahlreich besuchten Versammlung; eine Diskussion fand nicht statt, nur wurden einige Fragen an die Referentin zur Klärung gestellt. Unter „Verschiedenes“ wurden die noch nicht organisierten Kollegen und Kolleginnen. ermahnt, im Interesse der Allgemeinheit ihrer Pflicht bald nachzukommen.

Hierauf fand ein gefelliges Beisammensein mit Tanz statt, wozu einige Kollegen und Kolleginnen sich ein-

kleines Theatersstück („Spar-Agnes“) und mehrere humoristische Vorträge einstudiert hatten, was befallig aufgenommen wurde. Die Teilnehmer blieben bis Mitternacht in fröhlichster Laune beisammen. Bei dem niedrigen Eintrittspreis von 10 Pf. für Vortrag, Tanz und gemüthliches Beisammensein hatten wir einen außerordentlich guten Besuch und somit einen guten Fonds für unsere junge Zahlstelle bekommen. H. F.

**Neu-Ruppin.** Am 13. Januar hielten wir unsere Quartalsversammlung ab. Kollege Erbs legte einleitend in warmen Worten den Kollegen ans Herz, doch fest und treu zur Organisation zu halten, er betonte, daß schon viel durch die Organisation geschafft wurde und hofft, daß auch dieser Schaffungsgeist sich einmal über Neu-Ruppin ausbreitet. Hierauf giebt zum ersten Punkt der Tagesordnung Kollege Hünke den Kassenbericht: Einnahmen an Eintrittsgeld für ein männliches Mitglied 50 Pf., an Beiträgen 33,95 Mk. An die Verbandskasse wurden abgehandelt 27,65 Mk., am Orte behalten 6,80 Mk. Dem Kassier wurde Dank für seine Mühe ausgesprochen und Decharge erteilt. Bei Punkt 2, Neuwahl des Vorstandes, wurde beschlossen, daß es so bleibe wie bei Gründung: Kollege Erbs, Vorsitzender, Hünke, Kassier, Krause, Schriftführer. Unter Punkt Verschiedenes wurden Meinungen ausgetauscht, wie es möglich wäre, unsere Kollegenschaft mehr zu organisieren.

Nach verschiedenen Vorschlägen erklärte sich Kollege Erbs bereit, sich mit dem Gauvorstand nach Berlin zu wenden, dieser möge uns noch einmal einen Referenten senden; auch solle die Einladung zur Versammlung von Berlin aus erfolgen, um der Sache mehr Druck zu verleihen. Das Verhalten des Kollegen Paul Bauer, der seinerzeit hier in Arbeit stand, kommt hierauf zur Besprechung. Derselbe wurde bei einer Versammlung, bei der einem fast großjährigen, erst spät in die Lehre Getretenen erlaubt wurde anzuwohnen, so ausfällig dieserhalb, daß er zu der Drohung kam, er werde Sorge tragen, daß die neugegründete Zahlstelle von Meißerseite aufgegeben werde. Ich mache die Kollegen aller Orten auf diesen unsauberen Vogel aufmerksam. Weiter wurde das Verhalten einiger Kollegen hier am Orte kritisiert. Dieselben legten dem Meister fast ihre Kündigung vor, doch kaum waren acht Tage verschwunden, so überhäufte sie den Meister mit Bittschriften, er möge sie doch wieder in Gnaden annehmen, was derselbe auch that. Solche Leute sind nicht im Stande zu fordern und ihre soziale Lage zu verbessern, denn sie leben vom Gnadenbrot. Die auswärtigen Kollegen ersehen aus diesem, wie schwer der Organisationskampf hier am Orte ist. C. K.

**Bielefeld.** Am 13. Januar hielten wir unsere erste Generalversammlung dieses Jahres ab. Dem Geschäftsbericht des Bevollmächtigten ist zu entnehmen: Im vierten Quartal fanden 1 Generalversammlung und 3 ordentliche Versammlungen statt, deren Besuch leider ein schwacher zu nennen ist. In einer dieser Versammlungen wurde von Kollegen Güth ein Vortrag gehalten über die Urabstimmung und die Aufgaben des Verbandstages. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 7 Sitzungen. An Possiblen und Schriftführern sind 33 Eingänge und 144 Ausgänge zu verzeichnen, letzteres mit einer Portoausgabe von 6,65 Mk. inkl. der Zeitung. Der Mitgliederstand, welcher am 1. Oktober v. J. 74 männliche und 4 weibliche war, hat sich um 11 erhöht und sind am 1. Januar 88 männliche Mitglieder und 1 weibliches Mitglied vorhanden. Neu aufgenommen und zugereift sind 20 Kollegen, dagegen sind abgereift 1, getrennt wegen Restirens der Beiträge 1 männlicher und 3 weibliche Kollegen. Abgereift ohne sich abzumelden und ohne ihre Beiträge bezahlt zu haben sind Ottenmann, Helbert und W. Hermann. Unsere auswärtigen Mitglieder vertheilen sich auf die Orte Detmold, Herford, Steinhude, Minden, Deynhausen und Limburg.

Der Kassenbericht mußte, da eine glatte Abrechnung nicht möglich war, auf nächste Versammlung vertagt werden.

Unsere Bibliothek wurde von 25 Kollegen benutzt, es wird auch an dieser Stelle gebeten, dieselbe mehr wie bisher in Anspruch zu nehmen, zumal das Lesen der Bücher nichts kostet.

Das Agitationskomitee hat erfreulicherweise 5 Aufnahmen zu verzeichnen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen wurden neu resp. wiedergewählt: für die Funktionen: Bevollmächtigter, Kassier und Schriftführer die Kollegen Heitmeier, Fischer und Butenuth; als Bibliothekar, Zeitungserpedient und Hilfskassier: Hermann, Ote



und Welp. In das Agitationskomite wurden Ballhausen, Heberich, Gütth, Henrichsen und Zacher, in die Rechtschutzkommission Böcker, Freitagsmüller und Harris, als Revisoren Gütth und Klafes gewählt.

Wegen vorgerückter Zeit wurde der Punkt „Anträge zum Verbandstag“ auf die nächste Versammlung verschoben.

Betreffend unserem Stiftungsfest wurde beschlossen, dasselbe am Sonnabend den 17. Februar im Lokale unseres Vereinswirths Schors, Bahnhofstraße zu feiern. Das hierzu gewählte Komite giebt sich alle Mühe, den Besuchern angenehme Unterhaltung zu sichern. Unsere hiesigen und auswärtigen Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen.

In der außerordentlichen Generalversammlung am 27. Januar wurde zunächst der Kassenbericht vom Kassier Fischer wie folgt angegeben: Verbandskasse: Einnahme 404,10 Mk., Ausgabe 98,57 Mk., an die Verbandskasse abgehandelt 305,53 Mk. Lokalkasse: Einnahme 94,37 Mk., Ausgabe 66,57 Mk., bleibt Ueberschuß 27,80 Mk., hierzu vom vorigen Quartal 136,99 Mk., ergibt Bestand am 1. Januar 164,79 Mk. Dem Kassier wurde für ordnungsmäßige Buch- und Kassenführung Decharge ertheilt.

Zum Punkt Anträge zum Verbandstag lagen mehrere Anträge vor, über welche eine lebhafte Debatte stattfand. Es erübrigt sich wohl, jetzt noch hierüber zu berichten, da dieselben in Kürze alle veröffentlicht werden. Nur so viel sei gesagt, daß man auch hier für eine Erhöhung der Verbandsbeiträge nach den Anträgen der Hamburger Zahlstelle nicht zu haben ist. Unter Verschiedenem wurden an Stelle der Kollegen Oste und Henrichsen, welche uns in Kürze verlassen, die Kollegen Schulz und Hautkötter als deren Amtsnachfolger gewählt. Ferner wurde über der Kollegen Emil Knoblow aus Schwerin verhandelt, welcher in leichtsinniger Weise bei verschiedenen Logiswirthen, Kollegen und Vereinswirth Schulden machte, aber dieselben zu bezahlen verweigert hat. Schließlich ist derselbe, ohne seine vielen Restwachen beim Verband zu begleichen, heimlich von hier verduftet, anscheinend nach dem Rheinlande. Es wurde beschlossen, beim Verbandsvorstand den Ausschluß des Emil Knoblow zu beantragen.

Nach Erledigung des Fragekasten erfolgte Schluß der von 30 Kollegen besuchten Versammlung um 12 Uhr.

**Esberfeld.** In der am Samstag den 20. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurde vorschriftsmäßig die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen, welche diesmal verhältnißmäßig flott von Statten ging. Der Vorsitzende und Schriftführer lehnten eine Wiederwahl ab. Kollege Hallepape als zweiter Vorsitzender und Kollege Arndt als Kassier erklärten sich nach einstimmiger Wiederwahl bereit, ihre Posten noch weiter zu bekleiden. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Hoytger gewählt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im letzten Quartal von 61 auf 84 gestiegen ist, davon sind 4 weibliche Mitglieder. Im verfloffenen Quartal fanden statt: zwei öffentliche, vier Mitgliederversammlungen und eine Generalversammlung. Die öffentlichen Versammlungen standen mit unserer Lohnbewegung in Verbindung, auch haben wir durch entsprechende Reserate viele neue Mitglieder in denselben gewonnen. Der Verlauf unserer Lohnbewegung ist bekannt, die Erfolge, die wir bis jetzt errungen haben, sind beachtenswerthe. Da unsere Schwäger, die Buch- und Stein drucker, gegenwärtig ebenfalls vorgehen, um den neunstündigen Arbeitstag überall durchzubrüden, haben wir uns mit denselben verbunden, um dieses Ziel durch gemeinsames Handeln zu erreichen. Von Bedeutung ist auch der Beschluß in unserer Zahlstelle, einen Arbeitsnachweis zu errichten, was demnächst geschehen soll. Ferner wurde von den Mitgliedern beschlossen, die 10 Pf., die pro Mitglied und Quartal an das Gewerkschaftskartell abzuführen sind, durch Extrasteuer aufzubringen.

Kollege Arndt gab den Kassenbericht. Verbandskasse: Einnahme inklusive Uebernahme vom 3. Quartal 380,34 Mk., Ausgabe und an die Verbandskasse eingehandelt 214,22 Mk., verbleibt am Orte 166,12 Mk. In der Lokalkasse sind 143,41 Mk. vorhanden. Kollege Hoytger bestätigte Namens der Revisoren die Richtigkeit der Abrechnung, und stellte den Antrag, 100 Mk. aus der Lokalkasse auf die Sparkasse zu bringen. Der Antrag wurde angenommen und der Kassier entlastet. Unsere Bibliothek besteht aus 136 Bänden, davon wurden im letzten Vierteljahr nur 16 entnommen. Als fehlend zu betrachten sind 4 Bücher, die jedoch wieder erneuert werden.

Betreffs unserer Stellungnahme zu den Anträgen zum Verbandstag, hauptsächlich zu den Hamburger Anträgen und denen vom Verbandsvorstand, wurde an dieser Stelle schon das Wort ergriffen, auch wird bei einer oder anderer Kollege sich noch darüber äußern, weshalb heute nicht noch besonders darüber berichtet zu werden braucht.

**Kuhrodt-Quisburg.** Sonntag den 21. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung für das 4. Quartal 1899 ab. Beim Eintritt in die reichhaltige Tagesordnung gab der Vorsitzende Kollege Michlitz seinen ausführlichen, in einen ersten Appell endenden Geschäftsbericht. Er betonte, daß unsere etwas weit verzweigte Zahlstelle auf einen günstigen Abschluß für das 4. Quartal sich berufen könne. Laut dem Bericht ist die Mitgliederzahl von 24 im 3. Quartal auf 31 im letzten Quartal gestiegen. — Die Kassenverhältnisse, von Kollege Bodermann vorgetragen, waren nicht die günstigsten, da das leidige Restantenwesen auch auf einen Theil unserer Mitglieder sich erstreckt. Es betrug die Einnahme der Verbandskasse 95,25 Mk., die Ausgabe 21,05 Mk., abgehandelt nach Stuttgart wurden 74,20 Mk. Der Bestand der Lokalkasse am Schluß dieses Quartals war 74,26 Mk. Dem Kollegen Bodermann wurde Entlastung ertheilt.

Bei Vornahme der Wahl der örtlichen Verwaltung wurden gewählt: als Vorsitzender Kollege Michlitz, als Kassier Kollege Bodermann, als Schriftführer Kollege Gerstenecker, als Revisoren die Kollegen Ulms und Arngen. Als Gewerkschaftsdelegirter wurde Kollege Gerstenecker in Vorschlag gebracht. Die Funktion als Vertrauensmann für Essen wurde Kollegen Fr. Heine, für Emmerich Kollegen Jos. Wens übertragen.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung hielt uns Kollege Grünhoff aus Elberfeld einen vorzüglichen Vortrag über „Kapitalistische Produktionsweise“, welcher 1 1/2 Stunden das vollste Interesse der Mitglieder in Anspruch nahm. Die günstige Wahl des Themas, sowie die allgemein verständliche, erschöpfende Behandlung desselben schloffen eine Diskussion fast von selbst aus, da eine solche wirklich nicht mehr anregend hätte wirken, wohl aber einen Theil des hervorgerufenen Eindrucks hätte verwischen können, wovon der allgemeine Beifall, welcher dem Referenten zu Theil wurde, Beweis lieferte. Die sich hieran knüpfende Neuaufnahme zweier Kollegen zeugten dafür, daß der Vortrag auf guten Boden fiel. Möge der günstige Verlauf dieser Generalversammlung unsere Kollegen zu erneuter Thätigkeit anspornen, damit wir in Wäbe alle noch fernstehenden, besonders die ihrer Ansicht nach in ewiger Kondition befindlichen Kollegen in unseren Reihen mit uns vorwärts streben sehen, den hohen Zielen entgegen, die unsere Organisation sich gesetzt.

**Hüffelborn.** (Verspätet.) Unsere Generalversammlung vom 13. Januar war bis auf zwei Mitglieder von allen Mitgliedern besucht. Nach Verlesen des Protokolls und Eingahlung der Beiträge erstattete Kollege Heibbreder den Geschäftsbericht. Der Mitgliederbestand vom vorigen Quartal war 24. Es fanden 1 Generalversammlung und 4 Mitgliederversammlungen statt; 2 Versammlungen mußten wegen Lokalveränderung ausfallen. Kollege Schmidt gab den Kassenbericht und ermahnt die Kollegen, mit den Beiträgen nicht im Rückstand zu bleiben. Aus der Bibliothek wurden 28 Bücher ausgeliehen, der Bibliothekar bittet um fleißige Benutzung derselben. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Kollege Johannes Schmidt zum Vorsitzenden, Kollege Julius Schmidt zum Kassier, als Schriftführer Kollege Janba wiedergewählt. Unter Verschiedenem macht Kollege Heibbreder bekannt, daß sich zwei Kollegen im Laufe der Versammlung aufnehmen ließen, er ermahnt dieselben, dem Verband treu zu bleiben. Unsere Stellungnahme zum Verbandstag wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Nach Erledigung einiger lokalen Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung 1/2 12 Uhr.

**Solingen.** Am 27. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende den Quartalsbericht. Darnach ist im vierten Quartal die Mitgliederzahl von 23 auf 27 gestiegen. Es fanden 1 Generalversammlung und 5 Mitgliederversammlungen statt, sowie ein Winterfest, welches uns einen schönen Ueberschuß für die Lokalkasse einbrachte. Den Kassenbericht gab Kollege Böhm. Darnach hatten wir im letzten Quartal eine Einnahme von 107,70 Mk., eine Ausgabe von 30,14 Mk., bleibt ein Ueberschuß von 77,56 Mk., welcher mit den vom vorigen Quartal am Orte behaltenen 10,72 Mk. an die Verbandskasse abgeschickt wurde. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 54,37 Mk. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassier Decharge ertheilt. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt resp. wiedergewählt: zum Vorsitzenden A. Bruns, Kassier N. Böhm, Schriftführer E. Mohr, die Kollegen Küll und Zimmermann sind zu Revisoren gewählt.

Zum weiteren Punkte der Tagesordnung hatten die Kollegen aus Wald den Antrag gestellt, daß zwei Versammlungen im Quartal dort abgehalten werden sollen. Auf diesen Antrag führte der Vorsitzende aus, daß man diesem Wunsche der Walder Kollegen nachkommen könnte, jedoch müßten wir Solingen als Zielpunkt unserer Agitation betrachten, da hieselbst noch sehr viele unorganisirte Kollegen sind. Er beantragte, die nächste Versammlung, welche am 10. Februar stattfindet, als eine öffentliche in Wald abzuhalten, wo diese Angelegenheit geregelt werden sollte. Dieser Antrag wurde nach längerer Diskussion von der Versammlung angenommen. Sodann machte der Vorsitzende noch bekannt, daß wir heute 4 neue Mitglieder zu verzeichnen hätten, so daß jetzt 31 Mitglieder der hiesigen Zahlstelle angehörten. Er ermahnte die Kollegen, auch ferner stets für den Verband zu agitiren und schloß mit einem Hoch auf die junge Zahlstelle die Versammlung.

**Darmstadt.** Am 27. Januar hielten wir unsere Generalversammlung mit reichhaltiger Tagesordnung ab. Laut Bericht des Vorsitzenden Kollegen Vaier wurden seit seiner Thätigkeit 8 Versammlungen abgehalten. Sein Kassenbericht giebt folgendes Bild: Im Jahre 1899 sind 29 Kollegen durchgereist und erhielten an Unterstützung ausgezahlt im Betrag von 48,50 Mk. Von den Zugereisten haben 16 angefangen zu arbeiten. Fünf Kollegen sind neu aufgenommen, 18 Mitglieder abgereist, 2 ausgetreten und 6 ausgeschlossen wegen Restirens der Beiträge. Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 323,25 Mk., die Ausgaben 117,55 Mk., abgehandelt an die Verbandskasse wurden 205,70 Mk. Die Einnahmen der Lokalkasse ergaben 76,75 Mk., die Ausgaben 68,25 Mk., somit verblieb ein Kassenbestand von 8,50 Mk. Freiwillige Beiträge erbrachten 51,87 Mk. Der dritte Punkt, Neuwahl der Vorstandsmitglieder, ergab als Vorsitzenden und Kassier wieder Kollegen Vaier; als Schriftführer wurde Minert, als Bibliothekar Stelzer wiedergewählt. Als Revisoren wurden Blantenburg und Hechler, als Delegirter zum Gewerkschaftskartell Vaier und Hechler gewählt. Unter Punkt Verschiedenes stellte Kollege Lerch den Antrag, die Wochenbeiträge bei den Mitgliedern abzuholen, um das Restiren einzuschränken. Dieser Antrag wurde versuchsweise auf ein Vierteljahr angenommen. Es haben sich zwei Kollegen bereit erklärt, die Wochenbeiträge einzutafeln, das sind die Kollegen Lerch und Stelzer. Kollege Vaier brachte sodann noch einige wichtige Punkte aus den Verhandlungen des Gewerkschaftskartells zur Sprache.

Traurig ist es, konstatiren zu müssen, daß von 60 Kollegen am Orte nur 12 organisiert sind. Die alten Herren Kollegen, die früher an der Spitze hiesiger Zahlstelle thätig waren, sind stolz geworden und halten es auch nicht mehr für nöthig, dem Verband beizutreten, aber es kommt doch mal eine Zeit, wo sie den Verband wieder aufsuchen. Darum auf, Kollegen, an die Arbeit, man unterlasse nie die Agitation für unseren Verband.

**Leipzig.** Bei der Generalversammlung des Fachvereins am 27. Januar führte zum ersten Punkt der Tagesordnung, Geschäftsbericht, Kollege Schröder aus, daß der Vorstand in abgelaufenen halben Jahre seine Geschäfte in 11 Sitzungen erledigte; eine gemeinsam mit dem Gesellenausschuß und eine mit der Lohnkommission. Es fanden 4 Vereins-, 1 ordentliche General- und 12 Werkstüberversammlungen statt. Letztere waren auch insofern von agitatorischem Werthe, als wir eine Anzahl neuer Verbandskollegen gewannen. Im „Geselligen“ wurde eine Schwesternfeier veranstaltet.

Der Bericht des Kassiers weist auf: Einnahmen 3. Quartal 2588,70 Mk., Ausgaben 381,10 Mk. Einnahmen 4. Quartal 3096,90 Mk., Ausgaben 309,60 Mk. Es bleibt ein Kassenbestand am 1. Januar 1900 von 2787,30 Mk. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassier sowie Unterstützungsfondsverwalter Decharge ertheilt.

Der Bibliothekar berichtet, daß 240 Bände ausgeliehen, 38 Kataloge verkauft, 21 Bücher von Kollegen geschenkt und 7,65 Mk. für Strafe bezahlt wurden.

Kollege Tschenteke als Arbeitsnachweisführer theilt mit, daß 34 Stellen angemeldet, 20 besetzt und 15 Kollegen arbeitslos waren. Zugereist sind 64 Kollegen, davon erhielten 62 Schlafmarken.

Daß von den 34 Stellen nur 20 besetzt werden konnten, lag an den betreffenden Herren, welche nicht

tarifgemäß respektive einigermaßen anständigen Lohn zahlen wollen. Obenan glänzt die weltbekannte Firma May & Eblich, welche sich nicht entblödet, Stundenlöhne von 30—35 Pf. anzubieten. Unter solchen Umständen werden solchen Geschäften niemals Arbeitskräfte zugewiesen werden.

Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung für den Ankauf der Bibliothek des verstorbenen Kollegen E. Müller in Höhe von 50 Mk.

Bei Punkt 2, Anträge, beantragt Kollege Krempfer, daß im § 1 des Statuts das Wort „organisiert“ eingeschaltet wird, damit es heißt: „sowie arbeitslosen Mitgliedern und durchreisenden organisierten Kollegen eine Unterstützung zu gewähren“.

Es entzündet sich eine längere Debatte für und wider die Einschaltung, schließlich wird der Antrag angenommen, jedoch dem jeweiligen Arbeitsnachweisführer freigestellt, bedürftigen nichtorganisierten Kollegen auch Unterstützung zu gewähren.

Weiterer Antrag: Zu § 3 hinter den Worten „beschäftigt wird“ einzufügen: „als Mitglied dem Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Lebergalanteriewarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands angehört“. — Auch hierüber kommt es zum lebhaften Meinungsaustausch und wird schließlich der Antrag angenommen, daß die bis jetzt noch vorhandenen Fachvereinsmitglieder, welche bloß als solche organisiert sind, im Falle sie nicht bis zum 1. September 1900 ihren Eintritt zum Verband erklärt haben, ausgeschlossen werden.

Gleichzeitig ist auch eine Aenderung des § 13, wonach anzufügen ist: „oder wer aus dem im § 6 genannten Verband austritt oder ausgeschlossen wird“, angenommen worden.

Zu Punkt 4, Ersatzwahl, wird wegen Ausschreibens des Kollegen Fische, welcher sein Amt als Bevollmächtigter und Vorstandsmitglied niederlegte und in die Tarifkommission eintritt, Kollege Eberhard an seine Stelle gewählt, sowie Kollege Teichmann als Ersatzler. Da unter Gewerkschaftlichen nichts vorlag, erfolgte Schluß der gut besuchten Generalversammlung um 12 Uhr.

G. Lange.

**Leipzig.** Auf die Beschwerde verschiedener Kollegen aus der Berrichter- und Broschürenbranche wegen Nichteingaltung des Tarifs, speziell bei Anfertigung der Gartenlaube, hielt die Tarifkommission am 3. Februar eine öffentliche Versammlung mit diesen Teilbranchen ab mit der Tagesordnung: 1. Die Arbeiten an periodischen Zeitschriften mit besonderer Berücksichtigung der Gartenlaube. 2. Gewerkschaftliches.

In seinem die Versammlung einleitenden Referat giebt Kollege Schaible bekannt, daß von der Weltfirma Julius Klinkhardt in Leipzig in der letzten Zeit große Teile der Zeitschrift „Die Gartenlaube“ an andere große Geschäfte zur Herstellung übergeben wurden und daß die Bezahlung eine willkürliche und von einander sehr abweichende gewesen sei. Nur eine dieser Firmen habe den Tarif eingehalten, sich aber nachträglich darüber bei ihren Arbeitern beschwert, daß sie, die Firma, wahrscheinlich diese Arbeit nicht behalten werde, weil andere Firmen dieselbe um über 50 Prozent billiger von ihren Arbeitern hergestellt erhalten und sie in Folge dessen zu teuer produziere. Redner hebt besonders hervor, daß die Buchdruckerei Julius Klinkhardt, die sonst bei den Buchdruckern den Tarif strikte behalte, in ihrer Buchbinderei aber die niedrigste Entlohnung habe eintreten lassen. Nicht eine einzige der nötigen Theilarbeiten erfahre tarifmäßige Bezahlung. Wenn die Kollegen und Kolleginnen trotzdem noch gute Wochenlöhne erzielen, so sei das darauf zurückzuführen, daß die Arbeitszeit und vorgesehenen Pausen nicht in allen Theilen, besonders von weiblichen Arbeitern nicht, eingehalten werden. Die Organisation aber liege dort sehr im Argen, denn von über 100 dort beschäftigten Arbeiterinnen seien höchstens drei für dieselbe gewonnen. Das Verhalten der Arbeiter und Arbeiterinnen bei Klinkhardt wirke schädigend auf den Tarif, und verbündere, daß diese Arbeiten in anderen Geschäften tarifmäßig bezahlt werden könnten. Bei einer solchen Niesenaufgabe, wie bei der „Gartenlaube“, könne die Bezahlung wohl eine tarifmäßige sein und Herr Klinkhardt habe eine solche vor zwei Jahren auch selbst verprochen.

Bei Fickentischer liegen die Verhältnisse ebenso. Auch in der Aktienbuchbinderei, vormalis Frische, sei bei dieser Arbeit der Tarif durchbrochen, denn wenn den dortigen Kollegen auch bei 4,67 Mk. pro 100 ein auskömmlicher Lohn gesichert sei, sei doch die Art und Weise der Herstellung zu verurtheilen.

Auch Hr. Frische dürfe dadurch, daß er den Ar-

beitern einen Burschen bei dieser Arbeit und Bezahlung gratis stelle, den Tarif nicht umgehen; auch er könne nur die in demselben vorgesehenen Burschenlöhne in Abzug bringen.

Es bleibe weiter nichts übrig, als den Weg der Oeffentlichkeit zu beschreiten, um den Lesern der „Gartenlaube“ zu zeigen, unter welchen Bedingungen diese hergestellt werde. Zuerst müsse man aber das bestehende Schiedsgericht sprechen lassen und die Prinzipale zu veranlassen suchen, unsere Ansichten in dieser Angelegenheit auch zu der ihrigen zu machen.

Die hierauf folgende Diskussion gestaltete sich zu einer äußerst lebhaften und machten die meisten Redner die Ansichten des Referenten zu den ihrigen. Die erschienenen Kollegen von Klinkhardt erklären, daß die Schuld an dem Verfall in Stuttgart liegt, von dort aus gehe der Druck, wie sich ja der hier anwesende Herr vom Verlag ausläßt. Dieser erklärt, in Stuttgart gäbe es für diese und jene Arbeit nur so und so viel und dort arbeiteten die Gehilfen für 17 bis 18 Mk. Auch in der Organisationsfrage könnte sich nichts mehr thun, seien auch die geschilderten Verhältnisse in Wirklichkeit so, so seien dieselben doch nicht aus der Welt zu schaffen. Bei den fortwährenden Versuchen hätten sie beinahe Schiffbruch erlitten, müßten also von einer Agitation für den Verband künftig absehen. Die Diskussionsredner verweisen jedoch die Klinkhardtschen Kollegen darauf, daß sie in Leipzig und nicht in Stuttgart sind und folgedessen den zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Minimaltarif zu verlangen haben. Weiter wurde betont, daß die Tarifkommission die geeigneten Schritte in die Wege zu leiten habe. Die Kollegen von Klinkhardt, denen sonst nichts vorzuwerfen sei, dürften aber der Kommission durch ein saloppes Verhalten nicht hinderlich sein. In der Organisationsfrage dürften sie sich durch die Mißerfolge auch nicht abschrecken lassen.

Folgende Resolution findet hierauf einstimmige Annahme: „Die heute, den 3. Februar 1900, im Restaurant Johanneßthal stattfindende öffentliche Versammlung der Vorrichter und Broschürer erklärt in erster Linie, fest am Tarif halten zu wollen und jede ihnen unter demselben angebotene Arbeit abzulehnen. Die Versammlung beauftragt die Tarifkommission, das gemeinsame Schiedsgericht anzurufen, um zu veranlassen, daß die Prinzipale Stellung gegen die Firma Klinkhardt nehmen. Im Ferneren beschließt die Versammlung, die Tarifkommission habe den Weg der Oeffentlichkeit zu beschreiten, um den Lesern der Gartenlaube, die zum größten Theile aus Frauen bestehen, zu zeigen, daß die Entlohnung der Arbeiter und Arbeiterinnen bedeutend unter den tarifmäßig festgelegten Sätzen sei.“

Der Kollege, welcher diese Resolution begründete, führte unter Anderem noch aus, daß man auch die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen dafür zu erwärmen suchen solle. Es würde sich zeigen, ob diese Damen auch für ihre armen Mitgeschwestern ein Herz haben. Zum zweiten Theile giebt Kollege Schaible noch bekannt, daß die letzten Erfolge der Kollegen bei F. A. Barthel nur auf das Vorgehen der dortigen Hesterinnen zurückzuführen sei. Künftig sollten sie aber ihre Angelegenheiten selbst energisch in die Hand nehmen.

**Eisenberg (S.-A.).** Am 27. Januar fand unsere ordnungsmäßige Generalversammlung statt. Zunächst erstattete der Kassier Herrn. Voigt den Kassenerbericht. Darnach ergaben sich an Einnahmen für die Verbandskasse 154,40 Mk., Ausgaben 32,88 Mk., abgezahlt an die Verbandskasse wurden 121,52 Mk., Einnahmen der Lokalkasse 41,85 Mk., Ausgaben 50,87 Mk., bleibt Bestand 30,59 Mk. Die Richtigkeit der Abrechnung wurde von den Revisoren bestätigt, worauf dem Kassier Entlastung erteilt wurde.

Der zweite Punkt betraf Vorstandswahl. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt, mit Ausnahme des Bibliothekars, und ist zusammengesetzt aus: 1. Bevollmächtigter H. Hahn, Kassier H. Voigt, Schriftführer R. Gemeinhardt, Zeitungserpedient H. Bauer, Bibliothekar G. Keller und den Revisoren P. Prüfer und Fr. Luft. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde die Firma Max Müller besprochen, welche sich erlaubt hatte, in unserer Verbandszeitung perfekte Arbeiter und Arbeiterinnen zu suchen. Der betreffende Prinzipal ist nämlich, als wir 1896 in eine Lohnbewegung eintraten, uns nicht freundlich entgegen gekommen. Diejenigen organisierten Kollegen, die nicht mit in die Lohnbewegung eintraten, forderte er auf, seine Werkstelle zu verlassen, worauf sich betreffende Kollegen äußert haben, daß sie augenblicklich ihre Abmeldung geschrieben, die anderen Kollegen dagegen, welche mit

uns Hand in Hand gingen, wurden gemäßigelt und alle unsere Forderungen wurden schroff zurückgewiesen. Es sind schon verschiedene Versuche gemacht worden, um die Nachkollegen dem Verbanne zuzuführen, leider verlief jede Agitation erfolglos. Die ganze Schuld wird aber bloß den Arbeitern zugeschrieben, denn zu Vergnügungsvereinen, was in anderen Werkstuben auch der Fall ist, ist Geld da, nur für eine Organisation nicht. Da giebt es verschiedene Ausreden, z. B. die Beiträge sind zu hoch, der Verband nützt uns nichts u. s. w. u. s. w. Aber der „Verein vereinigter Etuisarbeiter“ wird von den betreffenden Arbeitern großartig unterstützt. Daß die Mitglieder des Vereins sehr rückständige Ansichten haben, beweist folgender Fall. Wir befaßten uns mit der Agitation des „Vereins Vereinigter“, worauf die organisierten Kollegen freiwillig auswichen. Gegen den Vorsitzenden unserer Zahlstelle wurden Wörter ausgestoßen, die man nicht gern veröffentlicht. „Verein Vereinigter“ will haben, wir sollen mit ihm Hand in Hand gehen, da derselbe doch nur Vergnügungszwecken hulldigt, was aber doch ganz unseren Interessen entgegensteht. Hoffen wir, daß die Kollegen auch noch zu der Einsicht kommen und uns sich anschließen, damit in allen Werkstuben die 10stündige Arbeitszeit eingeführt werden kann. Es sind nur noch 3 Werkstuben, wo die elfstündige Arbeitszeit noch herrscht: die Firmen Max Müller, Metsh Nachfolger und Spahn'sche Etuisfabrik. Wir machen hierauf die fremden Kollegen aufmerksam und ersuchen, vor Annahme von Arbeit erst beim Bevollmächtigten Erkundigungen einzuziehen. Die nächste Aufgabe unserer Zahlstelle wird es nun sein, in allen diesen Werkstuben vorzuarbeiten, damit solche Zustände aus der Welt geschafft werden.

„Hoch die Organisation!“ R. A.

**Offenbach.** Am 29. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die von ca. 35 Mitgliedern besucht war. Der Geschäftsbericht zeigt leider einen Rückgang der Zahl der Mitglieder von 137 männlichen und 2 weiblichen im Anfang des Jahre 1899 auf 114 männliche Mitglieder. Die Bewegung im Mitgliederstand zeigt folgendes Bild: Im Jahre 1899 sind eingetreten 43 und zugereist 47 Kollegen; dagegen sind abgereist 40, gefruiden 35 männliche und 2 weibliche Kollegen, ausgetreten 33, gestorben 2 und zum Militär abgegangen 3 Kollegen. — An die Verbandskasse wurden 420 Mk. abgezahlt. Die Kasse und Bibliothek wurden in musterhafter Ordnung befunden und auf Antrag der Revisoren beiden Kollegen einstimmig Decharge erteilt.

Leider lehnten einige bisherige Verbandsmitglieder eine Wiederwahl ab und so zeigte die Neuwahl des Vorstandes ein verändertes Bild. Als Vorsitzender wurde Kollege Heller, als Kassier Kollege Binkert und als Schriftführer Kollege Gash gewählt. Die Wahl des Bibliothekars fiel auf Kollege Ehrlich, während die Kollegen Kienze, Saul und Ewig als Beisitzer gewählt wurden. In das Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Gash und Rodenbach gewählt. — Seitens des Kollegen Gash lag in Betreff der Gaueinteilung ein Antrag vor, den Verband in kleinere Gaue einzuteilen, sowie die Tragung der Kosten der Gantage durch die Verbandskasse zu übernehmen. Während die Versammlung mit dem ersten Theil sympathisierte, sprachen mehrere Kollegen gegen den zweiten Theil. Es wurde ein Antrag angenommen, die Formulierung dieses Antrags einer dreigliedrigen Kommission zu überlassen, sowie auf Montag den 5. Februar eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen. Nachdem unter Verschiedenes noch einige interne Angelegenheiten erledigt wurden, erfolgte Schluß.

Hoffen wir, daß es dem neuen Vorstand gelingen möge, die Zahlstelle Offenbach zu vergrößern. Verbandskollegen, erfüllt eure Pflicht, agitiert bei jeder passenden Gelegenheit für den Verband.

Am 21. Januar fand unsere alljährliche Abendunterhaltung statt, welche einen schönen Verlauf nahm. Wir danken an dieser Stelle den anwesend gewesenen Frankfurter Kollegen, müssen aber gestehen, daß wir einen zahlreicheren Besuch erwartet haben. Wir sind der Ueberzeugung, daß alle theilnehmigen Kollegen und Gäste in dem Bewußtsein sich getrennt haben, einige angenehme Stunden verlebt zu haben.

Doch bei dem Freudenbecher fehlt der Wermuth nicht, Den mußten wir Kollegen bitter schmecken. So eifrig wir verlangen nach dem Licht, So laut wir rufen, doch gelang es nicht, Die faulen Trümmen aus dem Schlaf zu wecken. Doch Muth, Kollegen, nicht verzagen, Schon weicht die Nacht, Es muß der Morgen tagen. Ernst Gash.



**Strasburg.** Am 27. Januar fand unsere Generalversammlung vom vierten Quartal statt. Den Jahres- und Quartalsbericht gab Vorsitzender Schüler. Aus dem Quartalsbericht war zu entnehmen: Mitglieder hatte die Zahlstelle am Schlusse des dritten Quartals: 37 männliche und 13 weibliche. Eingetretene sind 3 Mitglieder, zugereist 4, abgereist 4, gestrichen wegen Resten wurden 3 weibliche und 3 männliche Mitglieder. Folgedessen hatte die Zahlstelle Strasburg am Schlusse des vierten Quartals 37 männliche und 10 weibliche Mitglieder zu verzeichnen. In das verlossene Quartal fiel auch das Weihnachtsfest, welches einen auch für unsere Kasse günstigen Verlauf nahm, wodurch ein Theil von dem Defizit beim Stiftungsfest gedeckt werden konnte. Den Kassenbericht gab Kollege Kochersperger. Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse betragen 182,85 Mk. Die Lokalkasse hatte Einnahmen 278,60 Mk., Ausgaben 145,65 Mk., bleiben in der Kasse 133,01 Mk. Zugleich verliest Kollege Kochersperger auch die Abrechnung vom Weihnachtsfest. Die Einnahmen dafelbst beliefen sich auf 157,75 Mk., die Ausgaben auf 132,48 Mk., somit hatten wir einen Ueberschuß von 25,27 Mk. Die Revisoren befanden, alles in guter Ordnung gefunden zu haben und wird auf deren Antrag dem Kassier Decharge ertheilt. Die Vorstandswahlen, welche darauf stattfanden, ergaben folgendes Resultat: Erster Vorsitzender G. Schüler, zweiter Vorsitzender P. Zabel, Kassier H. Kochersperger, Schriftführer K. Hietter, Vertreterin der weiblichen Mitglieder Frau Kunz, deren Stellvertreterin Fräulein Wilhelm.

Unter Punkt Verschiedenes wurde das unkollegialische Verhalten des Nachkollegen Kunz aufs Schärfste gebrandmarkt. Dieser ist bei der Firma Le Roux, Heerstraße, beschäftigt; er hat nicht nur seine Pflichten als Vertrauensmann vernachlässigt, sondern auch in durchs verwerflicher Weise die Zahlstelle durch Verleumdungen und unwahre Behauptungen zu schädigen gesucht. Es ist traurig von einem Kollegen, der in einer Buchdruckerei beschäftigt ist und als Vorbild die organisierten Buchdrucker und Schriftsetzer vor Augen hat, wenn er sagt, der Jahresbeitrag gebe ihm ein Paar Stiefel. Traurig ist es, daß ein Kollege im Jahre 1900 sich solcher Ausdrücke noch bedienen kann. Kunz war in der Versammlung anwesend, konnte sich aber in keiner Weise rechtfertigen. Die Versammlung gab in kräftigen Ausdrücken ihre Mißbilligung kund. Auf Antrag zweier Kollegen wurde einstimmig beschlossen, den Ausschluß des Kunz nach § 6 b aus dem Verband zu beantragen. — Kollege Vogt stand ebenfalls unter dem Verdacht, der Zahlstelle entgegengearbeitet zu haben und war deshalb extra zur Versammlung eingeladen worden; er konnte sich jedoch rechtfertigen, indem er dem Kunz Glauben geschenkt hatte.

Für die streikenden Schuhmacher in Strasburg wurden 10 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt; unter den Mitgliedern zirkulären Sammellisten zu demselben Zwecke.

Unsere Zahlstelle ist jetzt von den unsauberen Elementen gereinigt; wir hoffen, nun auch bald die 10 Proz. Lohnerhöhung, welche im letzten Quartal angeregt wurden, durchzudringen zu können.

Der Schriftführer: G. Schwarz.

**Ludwigshafen a. Rh.** Am 20. Januar hielten wir unsere Generalversammlung fürs 4. Quartal 1899 ab. Dem Bericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß wir im verlossenen Quartal keine wesentlichen Fortschritte gemacht haben, doch liege der Hauptgrund in der schlechten Geschäftskonjunktur. Es wurden 4 Mitglieder- versammlungen, 1 Generalversammlung und 1 Vorstandssitzung abgehalten. Der Besuch der Versammlungen war durchschnittlich ein guter zu nennen. Neu aufgenommen wurden 7, zugereist sind 2 Mitglieder, wegen Restrens der Beiträge wurde 1 Mitglied gestrichen werden. Aus dem Kassenbericht entnehmen wir: Einnahmen der Verbandskasse mit Bestand vom 3. Quartal 105,55 Mk., Ausgaben 25,45 Mk., an die Hauptkasse gesandt 70 Mk., bleibt Bestand 10,10 Mk. Lokalkasse: Einnahme mit Bestand 56,86 Mk., Ausgabe 9,33 Mk., bleibt Bestand 47,53 Mk. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender Kollege Kimmel, Kassier Kollege Nees, Schriftführer Kollege Lipfert; somit war der alte Vorstand wiedergewählt. Zum Punkt Anträge zum Verbandstag, empfahl Kollege Lipfert, den von der hiesigen Zahlstelle auf dem vorjährigen Gantag gestellten Antrag: „Die Pfalz als Agitationsbezirk der Zahlstelle Ludwigshafen zu überweisen“, dem Verbandstag zu unterbreiten, was einstimmig angenommen wurde. Unter Punkt Verschiedenes wurden verschiedene örtliche Verhältnisse geregelt und erfolgte hierauf Schluß der Versammlung. Auf 13. Januar arrangirte die hiesige Zahlstelle

eine Abendunterhaltung mit Tanz. Diese Unterhaltung war schön und gemüthlich. In Folge eingetretener Hindernisse war dieselbe zweimal verschoben worden und dadurch der Besuch schlecht. Von den Mannheimer Kollegen waren nur zwei Mann erschienen. Das vom dramatischen Klub Mannheim-Ludwigshafen aufgeführte Lustspiel: „Ein Ständchen im Kontor“, war sehr gelungen und wollen wir demselben für sein gefälliges Mitwirken nochmals bestens danken. Gelegentlich dieser Feier wurde uns von Herrn Buchbindermeister Baldauf die Jubiläumsgabe von Heinrich Heines „Buch der Lieder“ als Geschenk überreicht und dieses auf seinen Wunsch unter die anwesenden Verbandskollegen verlost. Wir sprechen dafür Herrn Baldauf an dieser Stelle den besten Dank aus. — Am dem Tanze beteiligten sich fast alle Anwesenden und trennte man sich erst in der frühen Morgenstunde mit dem Bewußtsein, einen gemüthlichen Abend verlebt zu haben. J. L.

**Würzburg.** Am Samstag den 20. Januar hielt die Zahlstelle Würzburg eine Monatsversammlung verbunden mit Neuwahlen ab. Nachdem Kollege Schorr den Kassenbericht des verlossenen Jahres gegeben, wurden die Neuwahlen vorgenommen, welche folgendes Ergebnis brachten: Georg Schmidt als Vorsitzender, Georg Schorr als Kassier, Friedrich Hainisch als Schriftführer. Kollege Philipp Wedeser wurde zum Revisor ernannt, Kollege Walter wurde Delegirter im Gewerkschaftskartell. F. H.

**Stuttgart.** In der am 22. Januar stattgefundenen, zahlreich besuchten jährlichen Generalversammlung gab zunächst der Vorsitzende Kollege Mittel den Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Nach demselben wurden im verlossenen Jahre abgehalten: 32 Sitzungen, 24 Mitglieder- versammlungen, 25 bis 30 Werkstube- versammlungen, 3 öffentliche Versammlungen und 6 Vorträge. Auch an Unterhaltungen, Tauschausflügen und sonstigen Vergnügungen ließ es der Vorstand nicht fehlen. Wenn zu Anfang des „neuen Jahres“ die Mitglieder kein so reges Versammlungsinteresse bekundeten, als zu wünschen gewesen, so dürfen wir erfreulicher Weise mit Stolz auf die drei letzten Viertel des Jahres zurückblicken, da der Besuch ein weit besserer war, als in den verlossenen Jahren überhaupt. Mit gutem Gewissen, unsere Pflicht den Mitgliedern gegenüber vollkommen erfüllt zu haben, schließen wir unser Arbeitsjahr.

Dem Kassenbericht des Kollegen Stanger zu Folge beliefen sich die Einnahmen der Lokalkasse im vierten Quartal inkl. Bestand vom vorigen Quartal auf 1053,32 Mk., die Ausgaben auf 321,20 Mk. In die Verbandskasse gingen ab 2113,42 Mk. Der Mitgliederbestand ist 556 männliche, 156 weibliche Kollegen. Aufgenommen wurden 76 männliche, 14 weibliche Mitglieder. An Reiseunterstützung wurden ausbezahlt (für 84 Tage) 55,50 Mk. aus Verbandsmitteln, aus lokalen Mitteln 2,75 Mk.

Aus der Neuwahl des Lokalvorstandes gingen hervor die Kollegen: Mittel, Vorsitzender, Stanger, Kassier (beide wiedergewählt), Ahmann, Schriftführer; als Beisitzer Häberle, Wunder (wiedergewählt), Dötting und Schuhmacher. Als Reiseunterstützungsausgeber wurden gewählt die Kollegen Wunder und Grupp, als Bibliothekare die Kollegen Decker (wiedergewählt), Schuhmacher, Schwinghammer und Mitwater. In den Gauvorstand wurden gewählt die Kollegen Föhler, Böttcher und Beyler.

— Am 13. Januar feierte die hiesige Zahlstelle eine Winterunterhaltung. Die mitwirkenden Vereine: „Buchbindermännerchor“ und „Turnverein Jahn“, sowie die Herren Duettisten Schöttge-Stuboldi leisteten Vorzügliches. Auch die Musikkapelle Leonhard verdient alle Anerkennung. Die von über 700 Personen besuchte Abendunterhaltung hielt die Theilnehmer in der heitersten Stimmung beisammen. Beim Tanze beteiligten sich über 100 Paare. Allen Mitwirkenden erstatten wir auf diesem Wege nochmals unseren verbindlichsten Dank.

**Stuttgart.** Die privilegierte „Württembergische Bibelanstalt“ hier hat, wie früher schon in der „Buchbinder-Zeitung“ mitgeteilt, eine eigene Buchbinderei eingerichtet, die bereits seit August vorigen Jahres in Betrieb ist und eine größere Anzahl Gehilfen beschäftigt. Akkorarbeit ist durchgängig eingeführt. Wer da glaubte, daß in diesem Geschäft Toleranz als Hauptgrundsatz gelten wird, sah sich aber bitter enttäuscht, die Arbeitsordnung hält jede Beschäftigung an gewerkschaftlicher Organisationsarbeit aus den Arbeitsräumen fern. Beiträge dürfen nicht eingezogen, Zirkulare, Zeitungen u. s. w. nicht zur Verteilung gebracht werden. Man sagt seitens der Geschäftsleitung wohl,

außerhalb des Geschäfts könne ein Jeder thun was er wolle, zugleich aber spricht man unverbohlen aus, daß es am liebsten gesehen wird, wenn die Beschäftigten dem Verband nicht angehören, denn es könnte ja den friedliebenden christlich Gesinnten im Geschäft, und das seien die meisten, ihre Ruhe und Zufriedenheit genommen werden, wenn derartige Elemente ihr böses Gift in dieses Reich der Liebe bringen.

Das christliche Unternehmen „Württembergische Bibelanstalt“ zeigt sich unbeduldsamer als die anderen Buchbindereibesitzer Stuttgarts. Hier wird erlaubt, daß die Mitglieder des Verbands und der Zentraltrankenkasse ihre Beiträge an eine Vertrauensperson im Geschäft abgeben können und daß die „Buchbinder-Zeitung“ von dieser Vertrauensperson ausgegeben wird, die Toleranz der Verwaltung des christlichen Unternehmens geht aber nicht so weit, ebenfalls nichts gegen solche die Arbeit nicht im Mindesten behindernde offene und ehrliche Beteiligungen am gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrecht einzunehmen. Wird hier nicht bessere Einsicht in Wäde sich zeigen, dann wird die Organisation der Gehilfen als solche eine andere Stellung diesem Geschäft gegenüber einzunehmen haben. In den Gewerkschaften ist jeder Berufsgenosse, ob christlich gesinnt oder nicht, willkommen, warum will die Lehre Christi so außerordentlich stark verbreiten helfende Bibelanstalt weniger tolerant sein?

**Stuttgart.** Der Pressereifaktor in der Buchbinderei Heinrich Koch hier, Namens Hirsch, hat neben sonstigen sonderbaren Eigenheiten in den geschäftlichen Methoden eine besondere Vorliebe für Einlernung solcher jungen Buchbinder in die Presserarbeiten, die Neigung zu frommen Andachtsübungen zeigen. An diesem Privatvergnügen wollen wir ihm nicht hinderlich sein, wenn sein Prinzipal nicht Ursache hat, es anders haben zu wollen; wenn jedoch Herr Hirsch die Presserei von Verbandsmitgliedern frei machen will, wie es in jüngster Zeit bemerkbar ist, dann werden wir Gelegenheit nehmen, uns erster mit ihm zu befassen.

### Bundschau.

\* Der Deutsche Holzarbeiterverband hatte am Schlusse des dritten Quartals v. J. in 526 Zahlstellen 66734 Mitglieder und betrug der Vermögensstand des Verbandes 204009,53 Mk.

\* Der Deutsche Zimmererverband rechnete am Ende des dritten Quartals 1899 mit 445 Zahlstellen, 24203 Mitgliedern und einem Vermögen von 125442,66 Mk.

\* Ein 16jähriger Buchbinderlehrling in Stuttgart trank am Nachmittag des 3. Februar in einem Walde bei Stuttgart ein selbstmörderischer Absicht Salzsäure und starb an den Folgen am nächstfolgenden Tage. Wie man hört, hat der Meister, bei dem der unglückliche junge Mensch in der Lehre war, Behandlungsmethoden, die nicht als zart bezeichnet werden können.

\* Zu der Frage, ob die Buchbinder in Kaufbeuren Hilfsarbeiter sind, äußert sich in der „Graphischen Presse“ Herr Oskar Ries in Nürnberg, welcher als Referent bei einer Versammlung in Kaufbeuren beteiligt war, in welcher die Forderungen aufgestellt wurden. Herr Ries behauptet, daß die Buchbinder selbst schuld seien an ihren jetzigen Verhältnissen in der Kaufbeurer Anstalt, da sie nicht den Mutz hatten, für Verbesserungen einzutreten. In der ersten öffentlichen Versammlung, die im Dezember stattfand, sei nicht ein einziger Buchbinder und auch kein Buchdrucker anwesend gewesen, wären solche dagewesen, so hätte man über die Verhältnisse dieser Branchen ebenfalls sprechen können. Wenn die Versammlung eine öffentliche war und nicht eine nur für die Lithographen und Steinbrucker bestimmte Geschäftsversammlung, wie sich aus dem Artikel des Kollegen Sch. annehmen ließ, dann sind allerdings die Buchbinder selbst schuld, wenn sie in der betreffenden Anstalt die längste Arbeitszeit noch haben. Wer eine günstige Gelegenheit zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse unbenützt läßt, kann den Anderen keinen Vorwurf machen, wenn sie für sich allein sorgen. Die stolze Verächtlichkeit des Buchdruckmaschinenmeisters B. in voriger Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ erhält mit dieser Aeußerung des Herrn Ries aber auch eine ungünstige Beleuchtung.

\* Der Zustand der Formstecher ist noch nicht beendet. Die durch bürgerliche Blätter gegangenen Nachrichten, daß der Zustand beendet sei, beruhen auf Erfindung und sind nur darauf berechnet, den Ausständigen die Munition zu schmälern. Ein Theil der Ausständigen hat zu den neuen Bedingungen Arbeit

erhalten. Zu unterstützen sind noch 165 meist verheiratete Arbeiter. Die Unternehmer sehen endlich ein, daß es den Ausständigen Ernst mit ihren Forderungen ist und lassen sich jetzt in Unterhandlungen ein. In den 16 Wochen des Ausstandes sind nur fünf Arbeitswilige zu verzeichnen. Die Ausgesperrten hoffen, daß die Arbeiterchaft sie noch weiter unterstützt, bis ein für sie ehrenvoller Friede geschlossen ist. Adresse: L. Kaste, Sandstraße 1, Moritzburg b. Hildesheim.

\* In Speyer a. Rh. befinden sich seit dem 19. Januar d. J. die sämtlichen Konfektionsarbeiter im Streik. Die Zahl der Streikenden beträgt 220. Die meisten der Streikenden sind verheiratet und haben eine zahlreiche Familie.

Adresse: J. Peisch, Kapuzinergasse 7, Speyer a. Rhein.

\* Der Streik der Zimmerleute an den Bauten für die in Paris b. J. stattfindende Weltausstellung ist durch Schiedsspruch zu Gunsten der Arbeiter beendet.

\* An dem Streik der Bergarbeiter in Oesterreich sind insgesamt 57 000 Mann beteiligt. Die gestellten Forderungen sind die folgenden:

a) Achtstündige Arbeitsschicht für alle Arbeiter, inklusive Ein- und Ausfahrt, während jetzt die zehnstündige Arbeitsschicht, inklusive Ein- und Ausfahrt besteht.

b) Die Auszahlung der Löhne pro Woche. Jetzt wird der Lohn monatlich gezahlt, jedoch halbmonatlich eine approrimative Abschlagszahlung gewährt.

c) Festsetzung folgender Grundlöhne: für Häuer und Professionisten 2 fl., für ältere Hilfsarbeiter 1,50 fl., für jüngere Hilfsarbeiter 90 kr., für Tagelöhnerinnen 70 kr., für die obertägigen männlichen Tagelöhner 1,20 fl. pro Tag.

d) Unentgeltliche Beistellung des Lichtes.

e) Unentgeltliche Gewährung der Deputatkosten für den Hausbedarf.

f) Regulierung der Ausfahrt in der Nachtschicht an Sonn- und Feiertagen.

Wenn auch nur ein Teil der im Streik Befindlichen organisiert ist, so zeigt sich doch eine Einmütigkeit im Kampfe, wie sie nie zuvor vorhanden war. Ferner vollzieht sich die Bewegung unter einer einheitlichen Leitung, was bei früheren Kämpfen nicht der Fall war. Dadurch löst der Streik auf das ganze wirtschaftliche Leben eine solche Wirkung aus, daß die Unternehmer trotz der bisherigen ablehnenden Haltung gezwungen sein werden, den Forderungen der Arbeiter in der Hauptsache nachzugeben.

Daß dies geschieht, liegt auch im Interesse der deutschen Arbeiterchaft. Deswegen wird diese im Eigeninteresse sowohl, als auch aus Solidaritätsgefühl bestrebt sein, die Streikenden insofern zu unterstützen, daß die notdürftigsten Subsistenzmittel beschafft werden können. Die Generalkommission erklärt sich bereit, für die streikenden Bergarbeiter bestimmte Unterstützung zur Abklieferung an die österreichische Gewerkschaftskommission in Empfang zu nehmen. Die Sendungen sind zu richten an  
H. Köste, Hamburg-Eimsbüttel, Wisnietstraße 10.

**Gesundheitspflege.**

Gegen Neuralgie und Rheumatismus. Man reibe die kranken Stellen mit einer Mischung von 25 Theilen Soir. angel. compos., 22 Theilen Terpentinöl, 25 Theilen Salmiakspiritus ein. Diese Mischung wird in jeder Apotheke besorgt.

**Literarisches.**

Im Verlag von J. F. W. Diez Nachf. in Stuttgart ist soeben Heft 5 und 6 des „**Arbeiterrecht**“ von Arthur Stadthagen, Mitglied des deutschen Reichstags, erschienen. Dem Werke direkt angehängt ist der **Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch**. Mit vielen Beispielen und Formularen für Klagen, Anträge und Beschwerden u. s. w. Das „Arbeiterrecht“ enthält Alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze erst verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pf. erscheinen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

„**Die Neue Zeit**“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, Diez Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 19.

Der neue Jahrgang 1900 der von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegebenen ebenso billigen wie guten und hübsch ausgestatteten illustrierten Roman-

bibliothek **Zu Freien Stunden** (in 26 Seiten starken illustrierten Wochenheften von nur 10 Pf.) beginnt in dem soeben ausgegebenen Heft 1 den Abdruck eines der besten Romane des berühmten ungarischen Romanschriftstellers Maurus Jokai: Das Erbe des Nabob, in der Originalübersehung von L. Bschler, mit Illustrationen des Pariser Malers Leop. Braun. Mit diesem Roman hält sich diese für Arbeiter besonders empfehlenswerthe Romanbibliothek auf der literarischen Höhe ihrer bisherigen Jahrgänge. Der neue Roman schildert uns in phantasiereicher Spannung die Verlotterung und Blasktheit des faulenzenden ungarischen Magnatenhums, er kündigt aber auch schon das Erwachen des nationalen Bewußtseins und nationaler Pflichterfüllung an — der notwendigen Voraussetzung für das soziale Erwachen jedes Volkes.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreis von Mk. 1,20, Postzeitungsstatolog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Hefte an.

**Briefkasten.**

J. Hermenau in Tiffit. Ihre sehr ausgedehnte Erweiterung auf den Artikel W. 3 ist keine Berichtigung entsprechend der Bestimmung des § 11 des Preßgesetzes, auf den Sie sich berufen. Weil Sie aber auf Grund dieses Paragraphen die Aufnahme glauben verlangen zu können, so biete Ihnen zur Nachricht, daß Sie nur den Sie betreffenden Teil berichtigen können, elf Zwölftel Ihrer Erweiterung jedoch nicht Sie persönlich angeht. Wir müßten deshalb den Raum für die Berichtigung auf das Maß beschränken, das tatsächlich unentgeltlich beansprucht werden kann und für jede weitere Zeile die übliche Einrückungsgebühr von 20 Pf. pro Zeile berechnen, was ungefähr 28 bis 30 Mk. betragen würde.

**Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.**

Erlangen: Friedrich Küster, Ohmstraße 8 p.  
Münz: R. Kämlich, Brand 8. (Vertrauensmann für Wiesbaden: Rudolf Wentele, Hermannstraße 10.)

**Abänderung im Verzeichnis der Reiseunterstützungs-Ausgähler.**

Eisenberg (S. A.). H. Zentralherberge.  
Pofen. Z. G. Jetter, Friedrichstr. 14; von 12—1½ und 6½—8½ Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr.

**Achtung! Luxuspapierbranche! Berlin! Kollegen und Kolleginnen!**

Am 17. Januar hat Ihr dem bisherigen Vertrauensmann wiederum das Amt als solchen übertragen. In Euch, Ihr Organisatorin, wird es liegen, daß derselbe im Interesse Aller so arbeiten kann, wie er soll und will. Leider aber krank ein großer Teil unserer Kollegen und Kolleginnen an allzu großer Trägheit, Gleichgültigkeit und Aengstlichkeit. Dieses muß anders werden; wollt Ihr, daß unsere Branche Fortschritte machen und mit den miserablen Verhältnissen aufgeräumt werden soll, so helfst arbeiten, indem Ihr Unterzeichnetem zur Seite steht und nicht Sitzungen und Versammlungen schwänzt.

Am Donnerstag den 15. Februar, Abends 8½ Uhr, findet im Lokal von Sommer, Annenstraße 9, eine Delegirten-sitzung statt. Pflicht der Kollegen aller Werkstuben ist es, darauf zu achten, daß auch alle Werkstuben daselbst vertreten sind. Keine Bude darf fehlen, und wo nur ein organisirter Kollege arbeitet, so muß dieser erscheinen.

Also thue jeder seine Pflicht.  
Früh auf zu neuer Arbeit;  
Vorwärts zum Kampf!  
Mit kollegialem Gruß

Der Vertrauensmann:  
Otto Scherwat, SO. Wrangelstr. 86, I. St. III.

**Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. Verwaltungsstelle Hannover.**

Am Sonntag den 17. Februar 1900

**Grosser humorist. Narrenabend**

mit **BALL** und vielen komischen Aufführungen

Eintritt 10 Pf. Tanz 30 Pf. im **Vahrenwalder Thurm.** Anfang 8½ Uhr.

Einen genußreichen Abend versprechend, laden wir alle Kollegen, deren Freunde sowie Familienangehörige hierzu ein; unter Anderem auch Auftreten der berühmten Komiker Herren **Göthe** und **Tiepko**.

NB. Der etwaige Ueberschuß ist für den Fonds der Ausgesteuerten bestimmt. 85] [3,60

**Zahlstelle Gmünd.**

Sonntag den 11. Februar findet im Gewerkschaftshaus „Zur Kamme“ unter

**I. Stiftungs-Fest**

79] statt, bestehend in [1,60  
**Konzert und komischen Vorträgen.**

Wir laden die Kollegen und Kolleginnen von hier und den benachbarten Zahlstellen, insbesondere die von **Stuttgart, Göttingen** und **Pforzheim** freundlichst ein.

Der Vorstand.

**Zahlstelle Frankfurt a. M.**

Sonntag den 18. Februar, Abends 5 Uhr im Saale der „Concordia“, gr. Hirschgraben 19

**Stiftungs-Fest**

80] bestehend in [1,60  
**Konzert, komisch. Vorträgen und Tanz.**

Hierzu sind die Kollegen und deren Angehörigen, auch die der umliegenden Zahlstellen, höflichst eingeladen.

Das Komitee.

**Buchbinder-Männerchor Stuttgart.**

(Mitgl. d. würtemb. Arbeiter-Sängerbundes.)

Sonntag den 17. Februar findet im Saale der „Weissenburg“, Olgastraße 97 C, das

**Maskenkränzchen**

statt. Mitglieder mit einer Dame haben freien Eintritt. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Ausschuss.

Anfang 8 Uhr.

NB. Diejenigen passiven Mitglieder, welche ein

**Vereinsbild**

wünschen, möchten sich bei Herrn R. i. d. C., Vorstand, Charlottenplatz 3, melden. 81] [2,00

**Jüngerer Linierer**

auf Hörre- und Tromm-Maschinen nach der Schweiz gesucht in 82] [1,80

**Kontobücherfabrik**

**J. M. Neher & Söhne, Bern.**

Für bauernde angenehme Stellung suche sofort ordentl.

**Buchbindergehilfen.**

83] [1,20 **J. Deuss, Czarnikau.**

**Weiß- & Bayerisch-Bierlokal**

Empfehle allen Freunden und Genossen mein  
nebst Vereinszimmer für 40 Personen und Franz. Billard. [2,00

Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. Gemüthlicher Aufenthalt. **Telephon Amt 4a 6591.**

**Gustav Ladewig,**

Berlin, Kommandantenstr. 65.

84] [1,20